Telegramm-Adresse: Correspondent Merseburg. Fernsprecher Nr. 324.

Schriftleitung und Geschäftsstelle Oelgrube 9.

# Merseburger Correspondent.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf. Bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen: 8 seitig illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen. 4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher. Kleinere Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 198. Donnerstag den 24. August 1911. 38. Jahrg.

## Ueber den „dritten Band".

Anläßlich des kürzlich erfolgten Todes des Bismarckforschers und -biographen Ritter Heinrich von Poschinger, ist die Erinnerung an den noch immer nicht veröffentlichten dritten Band des Bismarckschen Memoirenwerkes „Gedanken und Erinnerungen" wach gerufen worden. Vielfach hat man von neuem die Frage aufgeworfen: warum wohl die Publikation noch nicht erfolgt sei. Volle Klarheit über diesen Punkt hat aber auch daraufhin niemand zu geben vermocht. Ursprünglich hieß es, Bismarck habe gewünscht, daß die Herausgabe auch dieses Bandes bald nach seinem Tode erfolge; es seien aber seine Söhne und sein Schwiegersohn gewesen, welche es verhindert hätten, „um sich und ihren Nachkommen die Karriere im Staats- und Heeresdienst nicht zu verschließen". Tatsächlich befindet sich das Manuskript im Besitz der Familie und in sicherem Verschluß. Ob für immer oder nur für die Zeit, in welcher darin in die Schere genommene einflußreiche Leute nicht mehr unter den Lebenden wandeln? Diese Frage dürfte heute wohl noch garnicht beantwortet werden können, indem ihre Entscheidung wohl lediglich von der Individualität, den Beziehungen und Bestrebungen der späteren Häupter der Familie abhängt.

Poschinger hat über die Publikationsangelegenheit nichts verraten, wahrscheinlich aus dem Grund, weil er nichts darüber zu sagen wußte. Auch in einem in der letzten Zeit seines Lebens geschriebenen, den dritten Band betreffenden Aufsatz, der für die Wiener „Neue Freie Presse" bestimmt war und den man in seinem Nachlasse aufgefunden, hat er kein Wort darüber verloren. In diesem Elaborat warnt Poschinger davor, sensationelle Enthüllungen von dem Schlußband zu erwarten, der eine große Enttäuschung für alle sein werde, die da glauben, Bismarck habe ihn im Zorn geschrieben. Der Alt-Reichskanzler sei vielmehr weit davon entfernt gewesen, denn er habe die hohen Fähigkeiten Kaiser Wilhelms II. stets rückhaltslos anerkannt. Nach letzterem, mit dem Worte „dem" beginnenden Nachsatze möchte man schließen, daß es vor allem Urteile über diesen Kaiser seien, welche die Veröffentlichung nicht oder wenigstens vorläufig nicht als opportun erscheinen ließen und lassen und daß sie bei Lebzeiten desselben nicht zu erwarten ist.

Dieser Auffassung widerspricht gewiß nicht die jetzt von neuem von verschiedenen Blättern zitierte Außerung, welche Bismarck am 28. März 1891, also nach seiner Entlassung, in Friedrichsruh einem Besucher gegenüber getan hat, der ihn zu bestimmen suchte, die Memoiren vollständig noch zu Lebzeiten des Kanzlers zu veröffentlichen. Sie lautete folgendermaßen:

„Ich habe von 1847 an immer das monarchische Prinzip vertreten und hochgehalten, wie eine Fahne, und ich habe nun 3 Könige nackt gesehen, und da nahmen sich die hohen Herren nicht immer gut aus; und das der Welt zu sagen, das geht doch nicht, das wäre ja inkonsequent gegen das Prinzip; aber es verschweigen, wenn ich einmal darauf käme oder gar das Gegenteil sagen, das dürfte ich ebensowenig. Und wenn die Veröffentlichung nach meinem Tode geschieht, dann heißt es immer noch: „Da habt ihr's noch aus dem Grabe heraus, welch abscheulicher alter Kerl er war."

Wenn der dritte Band gar so harmlos wäre, wie man nach Poschingers Versicherung glauben sollte, so läge gar kein Grund vor, die Publikation desselben so lange oder gar ad calendas graecas zu vertagen.

Unter den Andeutungen, welche Poschinger in dem erwähnten Aufsatze über den Inhalt dieses Bandes macht, ist diejenige gerade heute von besonderem Interesse, welche Bismarcks Ansicht über die französische Expansionspolitik in Afrika betrifft. Danach bezeichnete der große Staatsmann Frankreich als eine stete Gefahr für uns, die umsomehr verringert werde, je mehr es sich in Afrika ausbreite. Diese Meinung hegen auch viele andere Leute, denn es liegt doch nahe, daß, je mehr die Franzosen dort Beschäftigung finden, zu Opfern an Gut und Blut gezwungen sind, sie desto weniger in der Lage und geneigt sind, sich in europäische Händel zu mengen. Wenn Bismarck noch Reichskanzler wäre, so würde es ihm schwerlich eingefallen sein, Frankreich von der Annexion Marokkos abzuhalten, so wenig wie er vor drei Jahrzehnten daran dachte, die Occupation Tunesiens zu verbieten.

Die fanatischen Bewunderer des ehemaligen Lenkers der auswärtigen Politik Preußens und des deutschen Reichs sind heute in erster Linie marokkosüchtig und werden jetzt wohl von dem Glauben an seine Unfehlbarkeit abkommen und den auch von Bülow ausgesprochenen Satz unterschreiben: „Nicht alles, was Bismarck sagte und tat, war gut und richtig!"

## Der deutsche Bauer.

Ein hohes Lied auf den deutschen Bauern singt Kuno Waltemath-Hamburg in einer längeren Abhandlung, die er im Augustheft der Preußischen Jahrbücher veröffentlicht. Er legt die ungünstige Lage des Bauernstandes vor 25 Jahren dar und stellt den Aufschwung in unserer Zeit demgegenüber. Im einzelnen sagt Waltemath in seiner lesenswerten Studie:

Man glaubte vielfach nicht, daß der Bauer sich je wieder erheben werde. „Fühlings Landwirtschaftliche Zeitung" verneinte kurzweg die Möglichkeit, daß der Bauernstand sich der modernen Technik und Wissenschaft bemächtigen könne. Möhrlin urteilte im „Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft" 1883: „Leider fehlt unserem Bauernstande die Fähigkeit, sich den Verhältnissen anzupassen und die günstigen Gelegenheiten auszunutzen, und mit Recht macht ihm ein Deutschamerikaner den Vorwurf, daß er im Vergleich mit dem amerikanischen Farmer an einer gewissen halsstarrigen Unbeweglichkeit leide, die lieber das Ungemach über sich ergehen lasse, als daß sie demselben vorbeuge." Möhrlin bemerkt dann, daß sich der Bauer noch vielfach dem Genossenschaftswesen verschließe.

Wenn wir mit diesen Schilderungen des Landvolks vor 25 Jahren die heutigen Bauern vergleichen, dann muß man sagen, welche Wendung! Und zwar eine Wendung, geschaffen durch die Macht der Selbsthilfe! In bewundernswerter Weise hat unser Bauernstand sich der Wandlung aller wirtschaftlichen Verhältnisse und dem Geiste unseres Maschinenzeitalters anzupassen gewußt. Die Wunder der modernen Technik und Chemie sind von dem deutschen Landmann nicht bloß mit blödem Erstaunen angestarrt, sondern von ihm in seine Dienste gezwungen worden. Ja, der Bauernstand, von dem man meinte, daß er einer Aneignung zeitgemäßer Fortschritte nicht fähig sei, hat vielfach sogar den Großbetrieb überholt und ist in manchen Zweigen der Landwirtschaft geradezu der Lehrmeister für jenen geworden.

Nicht mit einem Male, sondern nach bedächtiger Bauernart allmählich sind die mittleren und kleineren Landwirte zur Erkenntnis von der Nützlichkeit der Wissenschaft gelangt. Die Bauern im Hildesheimschen führten kurz nach 1870 den Zuckerrübenbau bei sich ein und durchdrangen sich bereits damals mit der Einsicht, daß modernere Kultivierungsmethoden notwendig seien. In anderen deutschen Gauen erstanden etwas später gleichfalls Pioniere der neuen Agrikultur. Waltemath führt ziffernmäßige Beispiele für die dadurch erreichte Steigerung der Preise und der Ernteerträgnisse an und erzählt aus der Praxis folgenden Fall:

„Ich habe selbst vor 10 bis 15 Jahren erfahren, wie in einem kleinen holsteinischen Dorfe die Tätigkeit derartiger Männer ihre Kreise zog. Ein kleiner Landwirt hatte dort den Acker mit Kalk gedüngt, unter dem Kopfschütteln der anderen Bauern, dann später an Thomasmehl und Kali sich herangewagt. Nachdem die guten Resultate jenes einen Bauern ans Licht getreten waren, begann das ganze Dorf mit dem zu düngen, was man vorher „neumodischen Kram" genannt hatte, nahm Maschinen aller Art in Gebrauch, und jetzt erscheint den Jungen die Zeit, die nur Stalldung und Handarbeit kannte, wie grauestes Altertum."

Der Bauer pflegt, so führt der Verfasser weiter aus, seinen Boden mit der ganzen Intensität, die die moderne Agrikultur verlangt. Er versteht sich zu rationeller Bearbeitung des Bodens, zu verbessertem Pflügen, zur Beschaffung besseren Saatguts und zur Düngung mit stick- und phosphorsäurehaltigen Stoffen sowie mit Kali und Kalk. Die Erfahrung erweist, daß der Landwirt, der in großen Mengen Kali ausstreut, ein Adept sämtlicher Fortschritte seines herrlichen Berufes ist und sich auch reichlich des Thomasmehles, des schwefelsauren Ammoniaks, der Superphosphate und des Chilisalpeters bedient.

Nach den Veröffentlichungen des Kalisyndikats verbrauchen in Preußen die Bauernprovinzen Schleswig-Holstein und Hannover die größten Quantitäten Kali. Was die anderen Bundesstaaten betrifft, so überragt das Bauernland Oldenburg an Kaliverbrauch ganz Deutschland, nur von Anhalt abgesehen. In Sachsen und Braunschweig verwenden die bäuerlichen Familiengüter von 5 bis 30 Morgen mehr künstlichen Dünger als der Großbetrieb. — Diese Darlegungen über die hocherfreuliche wirtschaftliche Entwickelungsfähigkeit des deutschen Bauernstandes lassen die berechtigte Hoffnung aufkommen, daß dieser sich auch politisch immer mehr zu den Erfordernissen des Fortschritts vorwärts entwickeln wird.

## Die „Arbeiteraristokratie".

In den letzten Nummern der sozialdemokratischen „Neuen Zeit" hat ein Genosse J. Sachse einen Aufsatz über den englischen Arbeiterversicherungsentwurf veröffentlicht, worin folgende Sätze vorkommen:

„Die englische Kranken- und Invalidenversicherung ist auf zwei fundamentale Grundsätze aufgebaut. Erstens wird die volle Verantwortung und das ganze Risiko für den finanziellen Erfolg oder Mißerfolg der Versicherung ausschließlich den versicherten Arbeitern aufgebürdet. Und zweitens wird eine reinliche Scheidung bewerkstelligt zwischen den Versicherten, die ein großes, und denen, die ein geringes Risiko darstellen, zwischen gesunden, kräftigen, regelmäßig beschäftigten und ein regelmäßiges Leben führenden Arbeitern und kränklichen, regellos beschäftigten und lebenden Arbeitern, mit einem Worte, zwischen der Arbeiteraristokratie und der Masse des rechtlosen, stärker ausgebeuteten Proletariats. Diese Spaltung der Versicherung sind die beiden oben erwähnten große Vorzüge des englischen Entwurfs."

Wir trauten unseren Augen kaum, schreibt die „Frs. Ztg.", als wir dies lasen; denn solche offenbaren Ketzereien in der offiziellen Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie zu finden, war uns neu. Man bedenke nur: erstens unterscheidet ein zielbewußter Genosse zwischen einer „Arbeiteraristokratie" und der „Masse des Proletariats", während doch die Sozialdemokratie von irgendwelchen Gradunterschieden zwischen den gesamten Arbeitern absolut nichts wissen will und sogar die geistigen Arbeiter genau auf dieselbe Stufe wie die ungelernten Handarbeiter stellt. Zweitens aber bezeichnet Sachse als großen Vorzug des englischen Entwurfs die reinliche Scheidung zwischen den Versicherten, die ein großes und denen, die ein geringes Risiko darstellen. Ei, ei! Wie war es aber bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung im Deutschen Reichstage? Als damals Abg. Dr. Mugdan und andere der Einbeziehung der Angestellten mit höherem Einkommen als 2000 Mk. in die Reichsversicherung mit dem Hinweise widersprachen, daß dadurch Personen mit großem und mit geringem Risiko in einen Topf geworfen und damit die Kassen finanziell ungünstig beeinflußt würden, da wurde von den Sozialdemokraten auf das heftigste opponiert und den Gegnern die Vertretung von egoistischen Motiven, Standesinteressen und dergl. vorgeworfen. Jetzt aber bezeichnet ein Sozialdemokrat selbst die Trennung der besser- und der schlechtergestellten Versicherten im englischen Versicherungsentwurf als „großen Vorzug".

## Die Marokkofrage.

Aus Paris wird gemeldet: Der französische Botschafter in Berlin Cambon ist Montag nachmittag eingetroffen. Botschafter Cambon hatte Dienstag nachmittag mit dem Minister des Äußern de Selves und sodann gemeinsam mit diesem mit dem Ministerpräsi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110824-14/fragment/page=0001
DFG

denten Caillaux eine Unterredung. Nach diesen Konferenzen wird der Zeitpunkt des nächsten Ministerrats festgesetzt werden.

Wie in Paris verlautet, erfolgte die kurze Unterbrechung der Berliner Verhandlungen vornehmlich auf Ansuchen Cambons, der eine mündliche Berichterstattung wünschte.

Obwohl die Regierung zur Wahrung kalten Blutes auffordert, steigert sich in Paris die allgemeine Nervosität angesichts der herrschenden Unsicherheit. Die Regierungskreise zeigen sich hermetisch verschlossen. Cambon wurde von einer großen Zahl von Preßvertretern bestürmt, irgend eine Auskunft über den Stand der Marokko-Verhandlungen abzugeben. Cambon lehnte jedoch entschieden ab. Einzelne Zeitungen benutzen diese Unsicherheit zur Verbreitung von allerlei Alarmgerüchten, so von dem Unterbleiben oder der Einschränkung der großen Manöver. Gemeldet wird ferner der Abgang von Munitionszügen nach dem Osten. Alle diese Gerüchte sind unkontrollierbar, jedenfalls aber herrscht starke politische Schwüle.

*

**Die Lage in Sus.**

Wie der „Morning Post" aus Tanger gemeldet wird, steht jetzt fest, daß die allgemeine Lage in Tarudant weit ernster ist, als man ursprünglich angenommen hat. Mehrere hundert Huaraleute haben, unterstützt durch die Bevölkerung der Stadt, mehrere wichtige Punkte innerhalb der Stadt besetzt. Die Zahl der bei dem ersten Angriff Getöteten beträgt 46. Der Gouverneur hat die Europäer ersucht, in der Zitadelle Zuflucht zu nehmen. Wie der „Agence Havas" vom 19. August aus Mogador gemeldet wird, ist bei dem Kampfe um Tarudant ein algerischer Dolmetscher der Agenten der Firma Mannesmann verwundet worden.

Da es an neueren verläßlichen deutschen Nachrichten aus dieser Gegend fehlt und man lediglich auf diese französischen und englischen Berichte angewiesen ist, ist es von Interesse, Kenntnis von einer Meldung zu nehmen, die der „Köln. Ztg." schon unterm Datum des 10. August von ihrem besonderen Berichterstatter in Agadir zugegangen ist. Das Telegramm ist erst über Tanger am 21. August befördert worden. Der Berichterstatter der „Köln. Ztg." meldet: Seit einiger Zeit verlautete hier, daß der Kaid Mtuggi im Auftrage Frankreichs unter dem Tarudant benachbarten Stamm Huara, der seit langem mit dem Kaid Kabba von Tarudant in Fehde liegt, durch Geld und Munition Leute zu gewinnen suche, die Unruhen hervorrufen sollen. Die Plünderung der Läden in Tarudant durch eingedrungene Huara sind auf diese Wühlerei zurückzuführen. Der Kaid Kabba ließ elf Huara gefangen nehmen und sechs von ihnen erschießen. Darauf erfolgte der Angriff des Stammes auf Tarudant. Der Kaid beschoß die Angreifer mit den Kanonen der Kasbah. Die in der Kasbah beim Kaid weilenden zwei Deutschen sind infolge der Wühlereien Mtuggis gefährdet. Auch anderswo wird im Süden die Unruhestiftung fortgesetzt. So ließ Mtuggi dem Kaid Gelluli soviel Munition er nur wolle anbieten, falls er sich ihm anschließen wollte. Ein ähnliches Anerbieten machte Mtuggi verschiedenen Stämmen des Südens. Gelluli, der sich um die Erhaltung der Ruhe in Haha und Sus große Verdienste erworben hat, ließ das Anerbieten Mtuggis unberücksichtigt, trotzdem könnten die Wühlereien den Frieden im Süden gefährden.

*

**Wie sich die Franzosen in Marokko einnisten.**

Am Montag sind in Versailles 250 Mann des 5. Genie-Regimens nach Marokko abgegangen, um beim Bau einer Schmalspurbahn in der Umgegend von Fez beschäftigt zu werden. — Bekanntlich setzt eine der Hauptbestimmungen der Algeciras-Akte fest, daß öffentliche Arbeiten in Marokko nur nach vorhergegangener Ausschreibung zum Wettbewerb unter allen Nationen ausgeführt werden sollen. Was kümmert das aber die Franzosen?

Nach einem Telegramm aus Tanger, 22. August, hatte in der Nähe von Gelta Ellila Hafe die zur Truppe des Generals Moinier gehörende Abteilung Fournier ein heftiges Gefecht mit Saerleuten. Nach erbittertem Kampfe gelang es den Franzosen, die Marokkaner zu schlagen. Sie flohen mit zahlreichen Verlusten über den Bu Regreg. Auf französischer Seite waren 4 Tote und 8 Verwundete zu verzeichnen.

**Die Spanier in Marokko.**

Aus Larrasch wird der „Agence Havas" vom Montag gemeldet, daß Oberst Silvestre mit 150 Mann Kavallerie nach Elksar aufgebrochen ist. Hauptmann Ovilo ist mit seiner Polizeiabteilung nach Larrasch zurückgekehrt. Die Spanier haben bei Maracoult auf dem linken Ufer des Lukkos einen Posten aufgestellt.

# Politische Übersicht.

**Das deutsch-russische Abkommen über Persien** und die Bagdadbahn und ein hierzu in der offiziösen „Rossija" gelieferter Kommentar wird in der Petersburger Presse viel besprochen. Die Aufnahme, die das Abkommen findet, ist im allgemeinen günstig, allerdings können einzelne deutschfeindliche Blätter es nicht unterlassen, einige süßsaure Bemerkungen daran zu knüpfen. Besondere Beachtung verdient eine Stelle des Artikels der „Rossija", wo es heißt, daß nicht alles, was in Potsdam vereinbart wurde, in dem Abkommen zum Ausdruck gelangt sei. In ernsten politischen Kreisen Petersburgs herrscht nach der „Köln. Ztg." kein Zweifel darüber, daß sich dieser Absatz auf die bekannten, übrigens auch in dem Artikel der „Rossija" erwähnten, die allgemeine Politik betreffenden Erklärungen bezieht, die der deutsche Reichskanzler nach der Potsdamer Begegnung im November v. Js. im Reichstag abgegeben hat.

**Der angebliche Brief des Exkönigs Manuel.** Ein seit mehreren Monaten in Berlin erscheinendes Montagsblatt, die „Deutsche Montagszeitung," bringt seinen Lesern im Auszuge den Abdruck des Wortlauts eines Briefes, den der frühere König Manuel von Portugal an den bekannten englischen Finanzmann Sir Ernest Cassel geschrieben haben soll. Man brauchte dem angeblichen Schreiben des Königs Manuel, so wird der „Köln. Ztg." offiziös aus Berlin mitgeteilt, trotz der überaus sensationellen Aufmachung, die ihm von dem Blatte gegeben wird, keine ernstere Beachtung zu schenken, wenn dieses Schreiben nicht auch den Deutschen Kaiser in einer Weise in die Sache zöge, die gar zu leicht Verwirrung anrichten könnte. Der frühere König Manuel sagt nämlich in diesem Briefe, daß Kaiser Wilhelm seine Sache, das heißt die Sache der Monarchistenpartei, nicht im Stich lassen werde, er wisse, warum er das sage. Selbst wenn der Brief echt sein sollte, wofür man bisher neben der Behauptung des Montagsblattes keinen Anhaltspunkt hat, so handelt es sich dabei nur um eine Meinung des früheren Königs von Portugal. Wie Don Manuel zu dieser Ansicht gekommen ist, wird schließlich wohl nur er selber aufklären können. In Berlin ist jedenfalls nichts bekannt, was auch nur als Schatten eines Beweises für die von dem König geäußerte Ansicht geltend gemacht werden könnte.

**Oesterreich-Ungarn.** Der Alldeutsche Verein „Skalden" in Asch ist, nach der „Magd. Ztg.", behördlicherseits aufgelöst worden. Das Vermögen wurde beschlagnahmt.

**Frankreich.** Die Session der französischen Generalräte ist am Montag in Paris eröffnet worden. — Der Abschluß des deutsch-russischen Vertrags wird in Paris lebhaft besprochen. Die Tatsache, daß die Unterzeichnung gerade jetzt erfolgte, hat doch mächtig verschnupft. Das Bündnis mit Rußland hat dadurch neuerdings an Popularität erheblich eingebüßt. Aus allen Zeitungsartikeln geht deutlich die Unzufriedenheit mit Rußland hervor.

**England.** Die englischen Armeemanöver werden, wie amtlich gemeldet wird, in diesem Jahre nicht abgehalten werden. Der Grund für diese Maßregel dürfte in der anhaltenden Trockenheit zu suchen sein. — Bei Eröffnung der Sitzung des Unterhauses wurde am Dienstag der Minister des Innern Churchill von der Arbeiterpartei und den Radikalen mit Fragen nach der Lage überhäuft, insbesondere wurde auf die Truppenentsendung in die Aufstandsgebiete ohne vorhergehendes Ersuchen der Zivilbehörden hingewiesen. Churchill erwiderte, bei der gegenwärtigen Lage seien die Militärbehörden mit der allgemeinen Pflicht betraut, das Eisenbahneigentum zu schützen sowie Gesetz und Ordnung zu sichern. Dazu sei das große Truppenaufgebot verwendet worden. Er sei glücklich, sagen zu können, daß weitaus in der Mehrzahl der Fälle diese Truppen nicht benötigt wurden. Sie waren unter den Befehl der verschiedenen Generale gestellt worden, die für bestimmte Bezirke verantwortlich seien. Diesen sei Vollmacht erteilt worden, den Umständen gemäß zu handeln; sie würden diese Vollmacht auch weiter ausüben. (Beifall, vereinzelte Rufe bei der Arbeiterpartei: Kriegsrecht!) Premierminister Asquith sprach in kurzen Worten den Dank aus, den die Nation allen schulde, die direkt oder indirekt bei der Wiederherstellung des Friedens mitgewirkt hätten. Die Hauptsache sei nicht die Abmessung von Lob und Tadel, sondern die Sorge dafür, daß das Abkommen wirksam werde. Er kündigte an, daß eine Kommission, die die Wirkung des Eisenbahneinigungsabkommens von 1907 zu untersuchen und über etwa wünschenswerte Änderungen zur Herbeiführung eines befriedigenden Ausgleichs der Differenzen zu berichten habe, unter dem Vorsitz des früheren Parlaments-Untersekretärs für Irland Sir David Harrel tagen werde. Er bitte, eine Erörterung der vergangenen Vorkommnisse in diesem Augenblicke zu vermeiden, und vertraue, daß das Haus und das Land der Kommission einen guten Fortgang in ihren Bemühungen wünsche.

**Türkei.** Auf der Bahnstrecke Usküb—Zibestische in der Nähe des Bahnhofs Ad-Scharbar wurde am Montag ein Bombenanschlag verübt, wodurch die Gleise zerstört wurden und ein Güterzug entgleiste; ein Arbeiter blieb tot, vier wurden verletzt. Der Anschlag wird bulgarischen Banden zugeschrieben, die in größerer Anzahl aufgetaucht sind. — Die Pforte hat die Antworten zweier Kretaschutzmächte auf die Schritte der türkischen Botschafter in der Kretafrage erhalten. Soweit bekannt, erklären die Schutzmächte, der Meinungsaustausch über die Kretafrage dauere fort, und die Pforte brauche sich nicht zu beunruhigen.

**Griechenland.** Aus Athen wird gemeldet: Auf den Rat des Führers der englischen Marinemission Tufnell beschloß der Marineminister, die Küstenpanzerschiffe „Hydra", „Spetzsai" und „Para" vollständig umzubauen, insbesondere mit starker Artillerie auszurüsten. Für diese Arbeiten sollen bis acht Millionen Drachmen ausgegeben werden.

**Persien.** Zwischen den Truppen der Regierung und denen des früheren Schahs soll bei Barfeurusch ein Kampf stattgefunden haben, bei dem die Regierungstruppen einen vollen Sieg davongetragen hätten. Sardar Aschad, einer der Hauptstützen des früheren Schahs, soll Semnan geräumt haben und mit 150 Mann in die Berge geflohen sein. — Auf den in Serab (Provinz Aserbeidschan) weilenden Gouverneur von Maragha Schudschaed Doulet wurde ein Attentat verübt. Der Gouverneur blieb unverletzt. Die Attentäter, drei Armenier und ein Tartar, wurden hingerichtet.

## Deutschland.

Berlin, 23. Aug. Der Kaiser hörte am Dienstag auf Schloß Wilhelmshöhe den Vortrag des Chefs des Militärkabinetts. Abends besuchten der Kaiser, Prinz Adalbert und Prinzessin Viktoria Luise das Königliche Theater in Kassel. — Die Übernahme des Kommandos des 1. Leibhusarenregiments in Langfuhr durch den Kronprinzen wird, falls keine anderweitige Dispositionen für die Kaisermanöver eintreten, in streng militärischem Rahmen am Freitag, 15. September, erfolgen. Der Aufenthalt des Kaisers, der mit dem Kronprinzen direkt vom Kaisermanöver kommt, wird nur wenige Stunden dauern. Wohin der Kaiser sich dann begibt, ist noch nicht bestimmt, jedenfalls ist aber die früher beabsichtigte Teilnahme des Kaisers an der großen Thorner Festungsübung, die am 18. September beginnt, aufgegeben worden. Das kronprinzliche Hoflager wird erst im Oktober nach Langfuhr übersiedeln.

— (Geheimrat Dr. Nyll,) der bisher Mitglied der Eisenbahndirektion zu Berlin war, ist nach der „Post" unter Beförderung zum Geheimen Finanzrat in das Finanzministerium als vortragender Rat berufen worden.

— (Die verbündeten Regierungen) geben sich nach der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung" der Hoffnung hin, daß die Strafprozeßreform noch von dem gegenwärtigen Reichstag zum Abschluß gebracht wird. Wir möchten fast bezweifeln, daß diese Hoffnung sich realisieren wird. Denn die Materie ist so umfangreich und in vielen wichtigen Punkten so umstritten, die Regierung zeigt sich notwendigen Wünschen des Reichstages so wenig willfährig, daß an eine glatte Erledigung der Entwürfe wohl kaum zu denken ist.

— (Der frühere Kriegsminister v. Einem), der wieder in die Front zurückgegangen und jetzt kommandierender General des 7. Armeekorps ist, hat nach der „Tägl. Rundsch." bei dem Festessen des Abgeordnetentages des Deutschen Kriegerbundes und des Preußischen Landes-Kriegerverbandes in Detmold die Festrede gehalten, worin er unter anderm sagte:

„Wir stehen hier auf historischem Boden. Vor 1900 Jahren ist hier zum ersten Male der furor teutonicus auf den Bedrücker deutschen Volkstums vernichtend herniedergefahren. Seit dieser Zeit haben unsere Feinde diesen furor oft erfahren. Vor 100 Jahren hat er unter Preußens Führung den vaterländischen Boden von dem welschen Eroberer befreien helfen, und vor 40 Jahren haben viele von den hier Anwesenden diesen furor selbst erlebt und sind von ihm ergriffen und begeistert worden zu Kampf und Sieg. Damit wir auch künftig siegen, muß der feste eiserne Wille zum Siege vorhanden sein. Dieser feste Wille ist bei uns vorhanden. Wir selbst wissen es, und es wird gut sein, daß es auch die anderen wissen."

— (In Pommern) sind für die Reichstagswahlkreise bisher 13 konservative Kandidaten aufgestellt worden. Von diesen Herren sind nicht weniger als 6 Rittergutsbesitzer, 2 waren es früher, 1 ist Hofbesitzer, 1 Landrat und 1 Landrat z. D. Es kommen noch hinzu der Rechtsanwalt Langemak, der sattsam bekannte Verteidiger des Grimmer Landrats im Beckerprozeß, und der frühere Buchdruckereibesitzer, jetzige Rentier Malkewitz, der unentwegte Vertreter der Interessen des Großagrariertums. Diese konservative Kandidatenliste, so schreibt mit Recht die „Kösliner Zeitung", verrät das wahre Gesicht der konservativen Partei; eine nahezu einseitig agrarische Zusammensetzung lediglich im Interesse des Großgrundbesitzes. Daß 8 Kandidaten dem Adel angehören, versteht sich bei dieser feudalen Partei beinahe von selbst.

— (Eine kleinliche Nadelstichpolitik) ist lange Zeit in der Nordmark gegen die dänischen Landesfarben geführt worden. Die Polizei schnitt die dänische Kokarde von Knaben- und Studentenmützen, wenn Touristen nach Nordschleswig kamen, und eine Menge Polizeistrafen wurden kürzlich verhängt, weil nordschleswigsche Dänen auf einem Fest nebeneinander eine rote und eine weiße Blume im Knopfloch trugen. Nachdem nun seit 1865, und öfter erneut, dieser Farbenkrieg die Polizei lächerlich gemacht hat, ist soeben durch Gerichtsbeschluß entschieden, daß das ganze Farbenverbot ungültig ist, also der jahrelange Farbenkrieg mit allem Verhetzenden, Lächerlichen und Denunziatorischen auf ungesetzlicher Grundlage geführt ist.

— (In Solingen) beschloß, wie es nicht anders zu erwarten war, die Generalversammlung des sozialdemokratischen Volksvereins, das Verfahren auf Ausschluß Hildebrands aus der Partei einzuleiten.

— (Kaiserliche Marine.) S. M. S. „Scharnhorst" mit dem Chef des Kreuzergeschwaders sowie S. M. SS. „Emden", „Leipzig", „Nürnberg" und S. 90 sind am 20. August in Gensau (Korea); S. M. S. „Jaguar" am 20. August in Shimidsu; S. M. Flußbt. „Tsingtau" am 20. August in Lungtschau (Westfluß); S. M. S. „Geier" am 20. August in Zanzibar eingetroffen.

## Zur Streiklage in England

liegen folgende Meldungen vor:

London, 22. August, 1 Uhr früh. Über den Eisenbahnerausstand liegen folgende Meldungen vor: In Hull haben die Eisenbahner die Vorschläge der North Eastern-Gesellschaft verworfen; der Streik dauert fort. In Leeds sind die Vorschläge der Gesellschaft günstig aufgenommen worden; die Arbeit wird voraussichtlich heute wieder beginnen. In Newcastle on Tyne wollen die Ausständigen die Arbeit nur wieder aufnehmen, wenn bessere Bedingungen gewährt werden. In Darlington wurde beschlossen, den Ausstand zu beenden, wenn die anderen Zentren einverstanden seien.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110824-14/fragment/page=0002

In Sheffield hat das lokale Streikkomitee beschlossen, wegen der Verhältnisse bei der Midlandbahn wieder den Ausstand zu proklamieren.

London, 22. Aug. Aus Newport in der Grafschaft Monmouth wird gemeldet, daß es in Tredegar, Ebbw Vale und Rhymney zu ernsten Ausschreitungen infolge der unter den Bergarbeitern herrschenden Unzufriedenheit gekommen ist. Die Polizeibeamten, die von den Ruhestörern mit Wurfgeschossen empfangen wurden, machten von ihren Knütteln Gebrauch. Die Ruhe konnte erst nach dem Eintreffen von Truppen wiederhergestellt werden. In Tredegar wurden über dreißig Personen ins Hospital gebracht, die bei dem Zusammenstoß mit der Polizei schwer verwundet worden waren. Die Menge ist immer noch erregt und droht mit neuen Gewalttaten.

Liverpool, 22. Aug. Der Ausstand im hiesigen Hafen ist beigelegt. Die Löscher, Kärrner und Kohlenträger haben beschlossen, die Arbeit sofort wieder aufzunehmen. Ernste Unruhen werden aus Darlington und Bishop Auckland gemeldet, zwei an der Nordwestbahn gelegenen Ortschaften, in die Truppen entsandt worden sind.

Manchester, 22. Aug. Die Kärrner und die Arbeiter auf den Güterbahnhöfen der beiden bedeutendsten Eisenbahngesellschaften haben beschlossen, die Arbeit morgen wieder aufzunehmen. In Manchester selbst hat bereits eine große Zahl von Lokomotivführern, Signalwärtern und Weichenstellern die Arbeit wieder aufgenommen.

Swansea, 22. Aug. Die Eisenbahner haben wieder den Ausstand erklärt. Als Grund führen sie an, daß nur 60 von 300 Angestellten der Midlandbahn wieder eingestellt worden seien. Im Hafen ist der Verkehr.

London, 22. Aug. Die Regierung fordert von der Stadt Liverpool für eine achttägige Bereitstellung von Militär und Kriegsschiffen einen Kostenbeitrag von 12 500 Pfund (1/4 Million Mark), von der Stadt Manchester einen solchen von 5000 Pfund. Ebenso sollen alle übrigen Streikorte zu den außerordentlich hohen Kosten der Mobilisierung herangezogen werden. — Man berechnet den Schaden, den der Eisenbahnstreik angerichtet hat, auf 60 Millionen Mark. Die Eisenbahngesellschaften müssen für zahlreiche verdorbene Waren Ersatz leisten. Die Handelswelt wird überdies durch die bevorstehende erhebliche Erhöhung aller Tarife dauernd belastet werden.

## Luftschiffahrt.

Der Flieger Oskar Brindley stellte auf dem Flugfeld in Chicago einen neuen Welt-Höhenrekord auf. Er erhob sich bis zu einer Höhe von 3575 Metern und landete in schönem Gleitfluge glatt, von einer großen Volksmenge stürmisch begrüßt. Er hat damit den Rekord des französischen Fliegers Julien Felix geschlagen, der eine Höhe von 3350 Metern erreicht hatte.

Ein tödlicher Absturz ereignete sich auf dem Flugfeld von Aldershot. Der englische Flieger Ridge hatte mit seinem Zweidecker eine beträchtliche Höhe erreicht, als sein Apparat infolge Versagens des Motors plötzlich kippte und zu Boden sauste. Der Flieger geriet unter seinen Apparat, der ihm die Brust eindrückte. Außerdem erlitt er schwere Verletzungen am Kopfe. Der Verunglückte wurde ins Hospital geschafft, wo er bald nach der Einlieferung seinen schweren Wunden erlag.

Berlin, 21. August. Heute früh um 1/4 5 Uhr hat das Passagierluftschiff „P. L. 6" die Luftreise von Neustrelitz nach Berlin angetreten. In der Gondel nahmen der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz mit seinem Adjutanten, der mecklenburgische Staatsminister v. Bossardt, Landgerichtsdirektor Felsch und Dr. Metz Platz. Gleich nach dem Aufstieg erreichte der Lenkballon eine Höhe von mehr als 200 Metern, indem er schwer gegen den Wind, der von Nordosten nach Südosten umgesprungen war, anzukämpfen hatte. Unter der Führung des Oberleutnants Stelling kam das Luftschiff jedoch gut und sicher vorwärts. Bei Tegel traf es das Militärluftschiff „M. 2", das den Parsevalballon eine kurze Strecke begleitete. Um 7 Uhr 40 Min. traf der Parsevalballon in Johannisthal ein und ging glatt vor der Halle nieder. Der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Strelitz fuhr mit dem Zuge 8 Uhr 45 Min. mit seiner Begleitung nach Neustrelitz zurück.

### Der Kriegsminister im „M. 2".

Tegel, 22. Aug. Der Kriegsminister unternahm heute früh um 8 1/2 Uhr vom Tegeler Schießplatz aus einen Aufstieg mit dem Militärluftschiff „M. 2". Das Luftschiff manövrierte über Spandau, Haselhorst und Charlottenburg und landete um 9 Uhr glatt auf dem Schießplatz in Tegel. Die Führung hatten Hauptmann George und Oberingenieur Basenach. Bald nach der Landung des Luftschiffs traf, von Döberitz kommend, ein Militärzweidecker auf dem Schießplatz ein und umkreiste mehrere Male den Schießplatz. Als die Insassen, Leutnant Mackenthun und Leutnant Hailer, vor dem Kriegsminister im Gleitfluge landen wollten, gewahrten sie plötzlich hinter einem Walle einen Graben. Der Apparat stieß an den Wall und wurde zum Teil zerstört. Die Flieger blieben unverletzt.

## Gesundheitspflege.

Aspirin als Hustenmittel. Das Aspirin erfreut sich bei einer Reihe von Krankheitszuständen, namentlich bei Rheumatismus großer Gelenkbeweglichkeit; in der letzten Nummer der „Deutsch. mediz. Wochenschr." wird es von dem Göttinger Kliniker Prof. Ebstein nun auch bei Husten und Katarrhen empfohlen. Eine sonst gesunde ältere Dame litt vielfach an Katarrhen der oberen Luftwege, die von äußerst quälenden Hustenanfällen begleitet waren, die besonders auch störend auf den Schlaf wirkten. Wegen der den Husten begleitenden Migräne wurde geraten, eine Aspirintablette zu gebrauchen. Es fiel auf, daß die Hustenanfälle danach nicht nur erheblich milder, sondern auch seltener wurden. Dies trat jedesmal ein, sobald eine Aspirintablette gebraucht wurde und nach wenigen Tagen war der Katarrh, der sich ungewöhnlich lange hingezogen hatte, beseitigt. Dieselbe günstige Wirkung beobachtete Prof. Ebstein bei Hustenanfällen, die eine andere alte Dame heimsuchten. Dieselbe litt seit langen Jahren sehr oft an Hustenanfällen mit reichlichem Auswurf, die sich in der Regel über mehrere Wochen hinzogen, außerordentlich quälend waren und den nächtlichen Schlaf vollkommen störten. Auf Aspiringebrauch stellte sich sofort eine sehr wesentliche Verkürzung der einzelnen Anfälle ein, eine Verminderung des Auswurfes, ferner eine derartige Verkürzung des Katarrhs, daß dieser in einer Woche beseitigt war. Das Aspirin entfaltet nicht nur, wie die Narcotica eine rasch vorübergehende Besserung, sondern eine wirkliche Heilwirkung und Abkürzung des Krankheitsprozesses und ist jedenfalls auch im Vergleich mit den Narcotica ein harmloses Heilmittel. Weitere Versuche mit dem Aspirin hält daher Prof. Ebstein bei Katarrhen für durchaus angezeigt.

## Vermischtes.

* (Für 50000 Rubel Zobelfelle gestohlen. Wie ein Telegramm aus Petersburg meldet, entwendeten Eisenbahndiebe den Inhalt einer Sendung ausgesuchter wunderbarer Zobelfelle, die das Speditionshaus Gromof in Moskau von seiner Filiale aus Irkutsk zugeschickt erhielt. Anstatt der Felle fanden sich wertlose Lappen vor. Der Verlust beträgt gegen 50000 Rubel.

* (Eine mutige Retterin.) Auf dem Chiemsee hat die Frau des Redakteurs Fischer drei Männern das Leben gerettet, nämlich den Doktoren Zell, Faßbender und Schweiger aus München, die aus ihrem Segelboot durch eine Böe herausgeschleudert worden waren, und deren Boot kieloben trieb. Vom Ufer aus hatte die wackere Frau das Unglück bemerkt und war rasch entschlossen in einem Boot hinausgerudert, um die in Lebensgefahr Schwebenden zu retten.

* (Das Ende der Aussperrungen in Skandinavien.) Aus Christiana wird gemeldet: Die große Aussperrung in Norwegen, die aus einem Konflikt in den Bergwerken entstanden war und neun Wochen hindurch 35000 Arbeiter brotlos machte, ist beigelegt worden. Auf Grund der Einigung soll die Frage der Mindestlöhne der Bergwerksarbeiter, die einen der wesentlichsten Konfliktspunkte bildete, durch ein Schiedsgericht entschieden werden. Für die Arbeiterschaft bedeutet der Streik einen Verlust von etwa 4 Millionen Kronen, von denen der dritte Teil auf die ausgezahlten Unterstützungen und der Rest auf den Ausfall von Arbeitslöhnen entfällt. — In Schweden ist die im Baugewerbe herrschende Aussperrung dem Ende nahe, da der größte Teil der Arbeiter die Arbeit wieder aufgenommen hat.

* (Auf einer Automobilfahrt verunglückte) Sonntag die Familie des Direktors der Hannoverschen Kolonisations- und Moorverwertungsgesellschaft Emminghaus 21 Kilometer von Cassel, als das Automobil eine Kurve nehmen wollte. Ein Kind ist tot, das zweite Kind erlitt einen Schädelbruch. Frau Emminghaus ist gleichfalls verletzt und ohne Bewußtsein. Direktor Emminghaus hat eine kleine Verletzung an der Hand davongetragen. Der Chauffeur ist nicht verletzt. — Über einen zweiten schweren Automobilunfall berichtet „die Presse" aus Thorn: Ein Automobil, in welchem der Leutnant Zimdars vom Feldartillerieregiment Nr. 71 Großkomthur in Graudenz in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend von seiner Hochzeitsfeier in Graudenz nach Thorn fahren wollte, fuhr bei Dietrichsdorf gegen einen Baum, so daß alle vier Insassen herausgeschleudert wurden. Der Leutnant wurde lebensgefährlich, die junge Frau, der Chauffeur und ein Kellner wurden leichter verletzt.

* (In den Flammen umgekommen.) Aus Dornbirn (Vorarlberg) wird gemeldet: In der Nacht zum Sonntag brannten hier vier Häuser nieder. Der Kaufmann Luger, der ein Dienstmädchen retten wollte, und ein anderer Mann sind in den Flammen umgekommen. — In Auerbach in der Oberpfalz ist bei einem nächtlichen Großfeuer, das zwei Anwesen einäscherte, ein auf dem Dachboden schlafender Bergmann verbrannt. Zwei Kameraden von ihm retteten sich durch Sprung aus dem Fenster.

* (Die Hitzewirkung in den Alpen.) Seit Ende Juni ist kein ordentlicher Neuschnee mehr über die Berge des ganzen Berner Oberlandes gegangen. Dafür hat die Sonne in erdarmungsloser Glut volle sieben Wochen ununterbrochen an den Firnen gearbeitet und hochinteressante Veränderungen in den Alpen hervorgebracht. Während sonst in vorausgegangenen schneereichen Sommern Gletscher und Steilhänge im Juli und Anfang August noch mit dickem Firnüberzug bedeckt waren, auf dem sich leicht Stufen herstellen ließen, ist dieser jetzt an vielen Stellen fast gänzlich abgeschmolzen, so daß der steinharte Eispanzer der Berge zutage tritt. Man sieht das namentlich an zahlreichen Stellen der Oberländer Riesen, und ebenso oftwärts an den großen Gletschern des oberen Urnergebietes zwischen dem Sustenpaß und dem Gotthardstock. Die Eistouren werden dadurch vielfach sehr erschwert, ja, vielfach für Durchschnittstouristen fast unmöglich. An manchen Stellen ist die Hitze sogar noch dem Eise zuleibe gegangen, und da und dort, z. B. im Finsteraarhorngebiet, findet man sonst mit Eis dicht überzogene Stellen jetzt förmlich kahl. Die Gletscher sind überall stark abgeschmolzen; der Wasserstand der Flüsse hat sich trotz der siebenwöchigen ungeheuren Trockenheit auf einer Höhe gehalten, die sonst nicht einmal in normalen Sommern erreicht wird. Der Wasserhochstand geht völlig auf Rechnung des abschmelzenden Gletschereises.

* (Russisches.) Aus Petersburg meldet die „Magdeb. Ztg.": Zwischen Batum und Tiflis überfiel eine Räuberbande einen Eisenbahnzug und plünderte die Reisenden der ersten Wagenklasse vollständig aus. Der Gouverneur ordnete die strengsten Maßnahmen an, um dem zunehmenden Unwesen zu steuern.

* (Waldbrände und Feuerschäden in Tirol.) Aus Innsbruck wird gemeldet: Am Rauhen Kopf bei Landro wütet seit drei Tagen ein Waldbrand von außerordentlicher Ausdehnung. Er bedroht die Kasernen und Fortifikationswerke. Militär arbeitet an der Eindämmung. Im Vinschgau stehen die Wälder der Gemeinde Schlanders in Flammen. In Strassen im Pustertale brach gestern ein Feuer aus, das sechs Bauerngehöfte samt allen Stallungen einäscherte. Das Feuer griff dann auf den benachbarten Wald über, der weiterbrennt. Aus anderen Gegenden werden viele kleinere Brände gemeldet.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag
von Th. Rößner in Merseburg.

Reklameteil.

MANOLI
Cigarettes
Specialmarken
ABBAS
FAVORIT
CHIC MANO

Anzeigen für Merseburg

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Begräbnis unseres lieben Kindes sagen Allen herzlichen Dank.
Familie William Herkfurth.
Merseburg, 23. Aug. 1911.

Große Stube und Kammer mit Zubehör zu vermieten, sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

2 schöne Wohnungen, zu 550 u. 220 Mk., 2. Etg., 5 Zimm., Küche, Speisek., Korrid. u. Zubeh., 3. Etg., 3 Zimm., Korrid. u. Zubeh. z. verm. Gladigkauer Str. 16a, part.

Guterhalt. Kinderwagen zu verk. Näheres Annenstr. 7, II

Ein Kinder-Dreirad zu kaufen gesucht Kl. Ritterstr. 1, 2 Treppen.

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
Gegründet 1862.
An- und Verkauf von Wertpapieren,
Aufbewahrung, Verwaltung und Beleihung.
Diskontierung guter Wechsel.
Konto-Korrent- und Scheck-Verkehr.
Annahme von Spareinlagen,
Verzinsung vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung bei kulantesten Bedingungen.
Vermietung von Schrankfächern in feuer- und diebessicherer Tresoranlage.
Kostenfreie Einlösung aller Kupons und Dividendenscheine.

Schöner Kindermantel zu verkaufen Karlstr. 21.

Weinst., Kisten, Körbe, Packl., Alt-Eisen u. Metalle sowie sämtl. Altmaterialien holt ab Fr. Jeserig, Halle a. S. Geiststraße 19. Hof l. Keller.

Dauers Restauration.
Heute Donnerstag
Schlachtefest.

Wir suchen b. wchtl. 25 Mk. u. Prov. f. e. an Landlte. leicht abzusetzenden Artikel redegew. Leute. Off. nach Halle a. S., Schließfach 184.

Chemie-Schule für Damen
Aussichtsreicher Frauenberuf.
Prospekte und Näheres durch Fachschule Dr. S. Gärtner, Halle a. S., Mühlweg 29.

Für mein Galanterie- und Spielwarengeschäft suche ich zum 1. September ein
junges anständig. Mädchen als Lernende.
Hans Käther, Markt 20.

Suche z. 1. Okt. tücht., älteres
Mädchen für Küche u. Haus
Frau Landesrat Bothe, Lauchstedter Str. 6.

Für mein Leinen- und Wäsche-Geschäft
suche ich per 15. September oder 1. Oktober eine durchaus branchekundige, tüchtige
Verkäuferin.
Meldungen mit Zeugnisabschriften u. Photographie
H. G. Weddy-Pönicke, Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110824-14/fragment/page=0003

# Eß- u. Koch-Birnen

hat in größeren und kleineren Posten — auch für Wiederverkäufer — abzugeben

**Meuschauer Mühle.**

# Oetker's Rezepte

## Gewürz-Kuchen.

Zataten: 250 g Butter, 375 g (3/4 Pfd.) Zucker, 6 Eier, das Weisse zu Schnee geschlagen 50 g Weizenmehl, 1 Päckchen von **Dr. Oetker's Backpulver**, 1 Teelöffel voll Zimt, 1 Messerspitze voll gemahlene Nelken 50 g Sukkade, 125 g Korinthen, 3 Esslöffel voll (50 g) Kakao, 1/8 bis 1/4 Liter Milch

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb Milch, Mehl, dieses mit dem Backpulver gemischt, hinzu und zuletzt den Kakao, die Korinthen, Sukkade, Zimt, Nelken und den Eierschnee Fülle die Masse in die gefettete Form und backe den Kuchen in rund 1 1/2 Stunden

Anmerkung: Man gibt zu dem Teige so viel Milch, dass er dick vom Löffel fliesst.

# Tivoli-Theater.

Direktion: Hans Musäus.

Freitag, 25. August. Anfang 8 1/4.

**Benefiz Julie und Max Häußler.**

## Durch die Intendanz.

Preis-Lustsp. in 5 Akt. v. Heule.

**Nestles und Kufekes Kindermehl,**

**kondensierte Milch,**

a Büchse . . . . 50 Pf,

**Knorrs Hafermehl,**

**Milchzucker,**

a Pfd. . . . . 80 Pf,

in Paketen . . . 90 Pf.,

bei

**Oscar Leberl,**

Drogen und Farben,

**Burgstrasse Nr. 18.**

Am 1. Oktober d J werden

**Mk. 100 000 000 4 proz. deutsche Reichs-Schatzanweisungen,**

**Mk. 145 000 000 4 proz. preuss Staats-Schatzanweisungen**

zur Rückzahlung zum Nominalwerte fällig.

Statt der baren Rückzahlung bietet die Regierung den Umtausch in

**Mk 60 000 000 4 proz. deutsche Reichs-Schatzanweisungen,**

**Mk. 185 000 000 4 proz preuss. Staats-Schatzanweisungen**

an Die neuen Schatzanweisungen werden ebenfalls mit 4 Proz. verzinst und sind am 1. April 1915 fällig.

Nähere Bedingungen liegen an unserer Kasse aus

Anmeldungen zum Umtausch nehmen wir

**bis 11. September d. J.**

entgegen.

**Mitteldeutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft.**

**Zweigniederlassung Merseburg**

# Alle Inserate

**für auswärtige Zeitungen**

befördert schnell u. ohne Aufschlag

**Merseburger Correspondent**

Abt. Annoncen-Expedition.

# Möbel.

**Wohnungs-Einrichtungen**

**Polstermöbel**

**von 200 bis 8000 Mark**

in grosser Auswahl am Lager

## Einzelne Möbel

zu billigsten Preisen.

| | | |
|---|---|---|
| Nussb. Vertikows | v. 33 Mk. | an |
| „ Kommode | „ 20 „ | „ |
| „ Spiegelschrk. | „ 18 „ | „ |
| Kleiderschränke | „ 20 „ | „ |
| Plüschsofas | „ 55 „ | „ |
| Chaiselongues | „ 28 „ | „ |
| Rohrstühle | „ 3 „ | „ |
| Kücheneinrichtung | „ 36 „ | „ |

Elegante Wohn-, Speise-, Herren- und Schlafzimmer-Einrichtungen.

**Aparte Salons.**

Moderne

**Kücheneinrichtungen**

in allen Preislagen.

**Friedrich Peileke,**

**Möbel-Magazin,**

**Halle a. S., nur Geiststr. 25.**

Teleph 2450 Gegr. 1883.

Eigene Tischlerei und Polster-Werkstatt im Hause.

Besichtigung meines bedeutend vergrössert. Lagers gern gestattet.

Unverwüstlich wird Linoleum durch Gumiol-Politur!

**Kein anderes Produkt**

ersetzt Gumiol-Politur!

Lackfabrik Curt Gündel, Dresden 30.

In Merseburg in folg. Drogerien: **Herm. Weniger**, Neumarkt-Drog. **Rich. Kupper**, Central-Drog.

# Reichskrone.

**Donnerstag den 24. August**

## 8. Abonnements-Konzert

**der Stadtkapelle. Dir.: E. Horschler.**

**Es gelangt u. a. zur Aufführung:**

Vorspiel z. „Parsival" von Wagner, Fest-Ouverture von Laßen, II. Rhapsodie von Liszt, Dramatische Fantasie a. d. Op. „Die Hugenotten", zum ersten Mal Pas des fleurs a. „Nella" von Delibes und Valse chromatique von Kockert.

**Anfang 8 1/4 Uhr. Entree 50 Pfg.**

**Abonnements sind an der Kasse zu haben.**

**Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.**

## Vorläufige Anzeige.

**Einem geehrten Publikum von Merseburg und Umgebung zur gefälligen Nachricht, daß ich am 1. Oktober d. J. das**

## Etablissement Casino

**übernehme. Anmeldungen für Festlichkeiten bitte ich an meine Adresse richten zu wollen.**

Hochachtend

**Otto Seym,**

**Inhaber des Schützenhauses zu Freyburg a. U.**

**Salzbrunner Oberbrunnen**

heilt

**Katarrhe** der Atmungs- und Verdauungsorgane, Gallensteine, Nieren- und Blasenleiden, Emphysem, Asthma sowie

**Folgen der Influenza.**

Versand: Gustav Striedoll, Bad Salzbrunn i. Schles.

**Machen Sie einen Versuch**

mit der neuen

**absolut stoßsicheren Metallfaden-Lampe**

## „Fabrikslampe"

**(wenigstens 65 % Stromersparnis, weißes Licht, garant. 1000 Brennstd.).**

Diese Lampe können Sie wie eine Kohlenfadenlampe behandeln, ohne daß die Fäden wie bei anderen Fabrikaten brechen. Daher große Ersparnis bei billigem Anschaffungspreis.

**Alleinverkauf bei:**

**M. Christ, Merseburg, Poststraße 12.**

— — Telephon 371. — —

Hochfein parfümiert. Zu haben in allen einschlägig. Geschäften.

# Reichskrone.

Täglich abends 7 1/2 Uhr

**große Konzerte**

**der Damenkapelle und der Operettensängerin Frl. Trudi Brumbey.**

Um gütige Unterstützung bittet

**Albert Werner.**

**Gasthof Pretzsch.**

Heute abend 8 Uhr

**Wellfleisch**

**Händler.**

Donnerstag

**Schlachtefest.**

**ff. neuen Sauerkohl.**

**Otto Lintzel, Clobigkauer Str.**

Jung Mädchen, auch schulpflichtige Kinder finden

**gute Pension,**

sorgsame Überwachung, gründliche Ausbildung in allen Industriefächern. Gelegenheit zu Haushaltungs-, Musik-, Mal- und Tanzkursen. Pensionspreis 800 Mk.

**M. Krueger,**

**Naumburg a. S.,** Burgstraße 35.

Industrie- u. Kunstgewerbeschule.

**Maler u. Anstreicher**

stellt ein

**P. Hübner,** Malermeister.

**Kräft. Hausbursche**

im Alter von 15—18 Jahren wird bei hohem Lohn sofort gesucht

**Müllers Hotel**

**Lehrling**

mit guter Handschrift wird von größerem Baugeschäft sofort gesucht. Offerten sind unter **G 50** in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Die Gemeinde **Sicherneddel** sucht zu sofort oder 1. Oktober

**einen Nachtwächter.**

Leute ohne Kinder oder einzelne Person bevorzugt. Zu melden bei dem Gemeindevorsteher.

**Einige Arbeits-Burschen und -Mädchen**

finden dauernde Beschäftigung

**G. Dorfmann,** Clobigkauer Str. 20.

**Eine Frau zur Feldarbeit**

wird angenommen **Breite Str. 22.**

**Aeltere Mädchen**

oder

**unabhäng. Frauen**

für Fabrikarbeit gesucht.

Papierwarenfabrik

**B. A. Blankenburg.**

**Saubere Frau zum Frühstücktragen**

gesucht **Annenstr. 2.**

Suche für sofort oder 1. Oktbr.

**älteres Mädchen oder einfache Stütze,**

die im Kochen erfahren und kinderlieb ist.

Frau Oberlehrer **Dr. Lisco, Pforta** (Kreis Naumburg).

Witwer mit Kindern sucht ein älteres Mädchen oder alleinstehende Frau, welche kinderlieb sind, als

**Wirtschafterin.**

Zu erfragen

**Annenstraße 18,** 1 Tr. r.

**Ein ordentl. Dienstmädchen**

per 1. Oktober gesucht

**Burgstr. 13, part.**

**Saub. ehrl. Mädchen**

(18 Jahr) per 1. Oktober gesucht. Zu melden mit Buch

**Hälterstr. 34,** 1. Et. (Reichskanzler).

**Aufwartung f. nachmittags**

zu Kindern z. Aushilfe sof. gesucht

**Fr. Roth,** Gr. Ritterstr. 31, I.

**Eine Aufwartung**

gesucht **Burgstr. 3, II.**

Eine **kompl. Getreidesense** ist am Montag von unterhalb dem Feldschlößchen bis Rössen **verloren** worden. Gegen Belohnung abzugeben **Rössen 16.**

**Hierzu eine Beilage.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110824-14/fragment/page=0004

Beilage zum „Merseburger Correspondent".

Nr. 198. Donnerstag den 24. August. 1911.

## Handwerkskammern, die in Politik machen.

Nach dem Beispiel der schlesischen Handwerkskammern haben nunmehr auch die ostpreußischen Handwerkskammern zu den Reichstagswahlen ihre Forderungen aufgestellt, die sie den einzelnen Kandidaten vorlegen wollen. Nur solche Parteien sollen unterstützt werden, die den Wünschen dieser Handwerker gerecht werden zu wollen erklären. Gegen den ersten Teil der Forderungen, die sich auf den Ausbau der Organisation des Handwerks beziehen, läßt sich nichts Wesentliches sagen. Bedenklicher sind schon die wirtschaftlich-politischen Maßnahmen, die verlangt werden, wie der Befähigungsnachweis, Bekämpfung der Konsumvereine und Warenhäuser und dergleichen mehr. Den Vogel aber schießen die biederen Handwerksmeister von Ostpreußen ab durch ihre Forderungen auf sozialpolitischem Gebiet. Sie fordern da nämlich nicht mehr und nicht weniger als:

„1. Ablehnung jeder einseitigen, nur das Interesse der Arbeitnehmer berücksichtigenden Sozialpolitik.

2. Ablehnung jeder irgendwie gearteten Arbeitslosenversicherung.

3. Ablehnung der Arbeitskammern in jeder Form.

4. Ablehnung jeder Art gesetzlichen oder staatlichen Eintretens für paritätische Arbeitsnachweise.

5. Den Erlaß eines Gesetzes zum Schutze der Arbeitswilligen.

6. Keine weitere Ausdehnung der Sonntagsruhe."

Wir möchten, so schreibt dazu der „Gewerkverein", diejenige politische Partei sehen, die sich offen zu diesen Forderungen bekennt. Ihre Kandidaten würden im ersten Wahlgang schlankweg durchfallen. Selbst die reaktionärsten Parteien werden wenigstens in der Öffentlichkeit sich hüten, obigen Forderungen der ostpreußischen Zünftler das Wort reden. Das eine allerdings muß man diesen nachsagen: Die Arbeiterfreundlichkeit haben sie ihren Junkern glänzend abgelauscht.

## Volkswirtschaftliches.

)( Die Branntweinsteuer hat in den ersten vier Monaten des laufenden Etatsjahres 65,8 Millionen Mark ergeben, während das Drittel des Etatsansatzes bei dieser Steuer 54,5 Millionen Mark beträgt, so daß sich ein Mehr von 11,3 Millionen Mark ergibt. Es wird aus diesem scheinbar günstigen Resultat von einzelnen Seiten bereits „mit ziemlicher Sicherheit" der Schluß gezogen, daß die diesmalige wirkliche Jahreseinnahme aus der Branntweinsteuer im Gegensatz zur vorjährigen den Etatsansatz überschreiten wird. Demgegenüber schreibt die „Voss. Ztg.": „Wir möchten dem nicht beitreten. Die Branntweinproduktion ist in der letzten Zeit hinter der vorjährigen zurückgeblieben, und die bevorstehende schlechte Kartoffelernte wird im neuen Betriebsjahre auf die Branntweinfabrikation hemmend einwirken. Es ist also sehr zweifelhaft, ob die Einnahmen aus der Branntweinsteuer, die im laufenden Jahre infolge des etwas stärker gewordenen Trinkverbrauchs gestiegen sind, sich weiter auf ihrer Höhe erhalten werden. Aber selbst wenn der Etatsanschlag wirklich erreicht werden sollte, darf nicht vergessen werden, daß dieser Anschlag gegenüber dem Etatsjahre 1910 um 16,5 Millionen Mark herabgesetzt worden ist. Man hatte bei der Steuerreform auf eine Einnahme aus dem Branntwein von 180 Millionen Mark gerechnet, tatsächlich sind aber im Etatsjahre 1910 nur 157,4 Millionen Mark eingekommen, so daß der vorjährige Ausfall 22,6 Millionen Mark betrug. Warten wir also ab, wie das Jahr 1911 weiter verlaufen wird."

)( Keine Revision des amerikanischen Zolltarifs. Aus Washington wird gemeldet: Präsident Taft legte gegen die vom Senat angenommene Bill, betreffend die Revision der Wollzölle sein Veto ein. In der Spezialbotschaft betreffs seines Vetos gegen die Wolltarifbill erklärte der Präsident Taft, das Land verlange eine Revision der Zolltarifsätze nur auf Grund genauer, wissenschaftlich erworbener Informationen. Das Tarifamt sei bereit, einen solchen Bericht im Dezember d. J. zu erstatten, und es bestehe keine Notwendigkeit, eine sofortige Aktion auf Grund ungenauer Daten einzuleiten. Man glaubt, daß Taft gegen jede Revisionsbill der gegenwärtigen Session sein Veto einlegen werde, einschließlich derjenigen auf Revision der Freiliste und der Baumwolltarifsätze, die beide bereits vom Repräsentantenhause und vom Senat angenommen worden sind.

)( Ausführungsvorschriften zur neuen Maß- und Gewichtsordnung. Die Maß- und Gewichtsordnung vom 30. Mai 1908 soll laut kaiserlicher Verordnung vom 24. Mai d. J. am 1. April 1912 in Kraft treten. Infolgedessen sind im Laufe des Winters eine Reihe von Ausführungsvorschriften festzustellen. Außer der von der Kaiserlichen Normal-Eichungskommission zu erlassenden Eichordnung, das sind die Vorschriften über Material, Gestalt und Bezeichnung der Meßgeräte, das Eichverfahren und die bei der Eichung einzuhaltenden Fehlergrenzen, hat auch der Bundesrat über die im Interesse des Verkehrs mit dem Auslande und aus sonstigen Gründen zuzulassenden Ausnahmen von der Eichpflicht, über die Verkehrsfehlergrenzen und namentlich über die Höhe der Eichgebühren Anordnungen zu treffen. Die Vorbereitungen hierzu sind soweit gediehen, daß dem Bundesrat die entsprechenden Vorlagen bald nach seinem Zusammentritt zugehen können.

## Provinz und Umgegend.

† Erfurt, 22. Aug. In der vergangenen Nacht ist das weitbekannte Rittergut von Schmidt im benachbarten Kirchheim von einem großen Brande heimgesucht worden. Es ist das gesamte Anwesen, bestehend aus Wohnhaus, Stallungen, zwei Scheunen und vielen Wirtschaftsgebäuden, vernichtet worden. Außerdem fielen den Flammen reiche Getreide- und Futtervorräte und landwirtschaftliche Maschinen sowie das gesamte Vieh zum Opfer. 358 Schafe, 50 Stück Großvieh, 47 Schweine und das Federvieh kamen dabei ums Leben. Der Schaden ist zum Teil durch Versicherung gedeckt.

† Bitterfeld, 23. Aug. Von den bei der hiesigen Viehversicherung versicherten Schweinen verendeten vom 15. Mai bis 15. August 411, wofür eine Entschädigung von 23 603,95 Mk. gezahlt wurde. Eine solche Sterblichkeit war noch in keinem Jahre zu verzeichnen. Für die vom Schlachtschauamte an verschiedenen Tiergattungen festgestellten Schlachtfehlern wurden außerdem 1737,31 Mk. an Entschädigungen gezahlt.

† Wittenberg, 22. Aug. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich auf der Berliner Chaussee in der Nähe des Restaurants „Goldner Stern". Ein aus der Richtung von Krupstädt kommendes Auto stieß im schnellsten Tempo an einen an der Chaussee stehenden Lindenbaum. Ein im Hinterteil des Autos sitzender Herr aus Leipzig wurde herausgeschleudert, ohne erhebliche Verletzungen, dagegen erhielt der Chauffeur, der gegen das Steuer geschleudert wurde, erhebliche innere Verletzungen, so daß er besinnungslos nach dem hiesigen Paul-Gerhardt-Stifte gebracht werden mußte. Das Auto ist stark beschädigt.

† Magdeburg, 22. Aug. Im Auftrage der an der Saale belegenen Gewerkschaften, denen wegen Abführung ihrer Abwässer in die Flußläufe die Schuld an der Verschlechterung des Wassers gegeben wird, werden jetzt ober- und unterhalb der Saalemündung aus der Elbe öfter Wasserproben entnommen und zwecks Untersuchung nach Berlin gesandt. Auch aus der Saale werden an verschiedenen Orten Proben zu gleichem Zwecke entnommen. Es soll dabei mit festgestellt werden, ob das Elbwasser erst durch das Wasser der Saale erheblich verschlechtert werd, oder ob schon vor der Einmündung der Saale die schädlichen Bestandteile im Elbwasser vorhanden sind.

† Ellrich (Harz), 22. Aug. Ein jähes Ende hat der hiesige Schulrektor Holzhausen gefunden, der bis vor kurzem hier und über unsere Stadt hinaus eine angesehene Persönlichkeit war, dann aber unter dem Verdacht, sich sittlich vergangen zu haben, vom Amte suspendiert wurde. Am Sonnabend war ein Ehepaar, an deren Tochter sich Holzhausen vergangen hatte, eidlich vernommen und hatte zu seinen Gunsten ausgesagt. Es stellte sich heraus, daß beide, durch Holzhausen veranlaßt, die Unwahrheit beschworen hatten, worauf man sie verhaftete. Als Beamte nunmehr auch in des Rektors Wohnung kamen, um ihn zu verhaften und Hand an ihn legten, verschied er plötzlich in ihren Armen: der Schreck hatte ihn getötet.

† Wernigerode, 23. Aug. Die im „Preußischen Hof" neuerrichtete Schülerherberge hat sich gut bewährt, sie wurde in fünf Wochen von 58 Schülern benutzt. Da der hiesige Zweigverein am 1. April 1912 sein 25jähriges Bestehen feiert, beschloß man, eine Festschrift herauszugeben.

## Christoph Schulzes Brautschau.

Eine heitere Geschichte mit ernstem Hintergrund

von E. Fischer-Markgraff.

(9. Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

„Ich fürchte, daß Sie auch hier nicht auf Ihre Kosten kommen," scherzte er heiter, „oder Sie müßten allein um die Unterhaltung unseres werten Gastgebers gekommen sein, da kann ich allerdings nur beistimmen."

Der alte Herr wiegte mißbilligend den weißen Kopf: „Sachte, sachte, mit dem Raketenfeuer," sagte er scheinbar unwirsch, „was die Jugend verschwenderisch mit ihren Gaben wirtschaftet. Ob angebracht oder nicht, es wird verpufft."

„Es ist ihr schönstes Vorrecht, Papa," rief Hermann, der hinter dem Stuhl der schönen Frau stand.

„Was kräht denn da?" lachte der alte Herr behaglich. „Nun bitte ich Sie aber, meine Herrschaften, sehen Sie doch einmal den herrlichen Sonnenuntergang. Sieht das Becken unseres alten Langenbecker Sees nicht aus, als sei es aus flüssigem Golde?"

Die schöne Frau legte die Hand über den Mund, als unterdrückte sie ein Gähnen: „Du lieber Gott, Herr von Hansen, ist Ihnen das noch nicht über? Das viel bewunderte Abendrot eine Refraktion der Lichtstrahlen, wenn man eine halbe Meile in die Luft steigt, ist der Himmel schwarz, statt blau, und Bäume, Wasser und Wald sehen Sie überall, wenn auch in anderer Anordnung. Es lohnt nicht das Schaufsement."

Der Fabrikbesitzer lachte: „Nur gut, daß nicht alle so denken, Frau Baronin, sonst bliebe ein jeder auf seiner Scholle, und für den Ausfall im Eisenbahnbudget müßten neue Steuern sorgen."

„O, Papa, wie prosaisch," rief Hermann.

Heinz erwiderte nichts. Was die schöne Frau da gesagt, kam ihm so merkwürdig bekannt vor, als hätte er es irgendwo gelesen, oder, sprachen sie nur alle so, die sich erhaben dünkten über menschliche Schwächen und Gebrechen und dennoch ebenso arm, so hilfsbedürftig und klein sind, wie wir alle hier unten? —

Von fern her tönte der Schall eines Gongs.

Der Fabrikbesitzer erhob sich und reichte Frau von Neuhoff den Arm: „Darf ich bitten? Leider muß ich mein schönes Vorrecht abtreten, da meine Frau Ihnen Herrn Freudenstein zum Tischnachbarn bestimmt hat. Hoffentlich langweilt er Sie nicht."

Die schöne Frau drohte ihm lächelnd mit dem Finger. „O, o, Herr von Hansen, so boshaft?"

Auf dem großen Rasenplatz vergnügte sich die Jugend mit Krocketspiel, selbst Christoph schwang den Hammer.

Auf einer Bank, seitwärts am Gebüsch, saß Kathi, den Kopf in die Hand gestützt, und blickte teilnahmslos vor sich hin. Sie sah erst auf, als Heinz zu ihr trat. „Nun, Cousine, warum finde ich Sie nicht bei Spiel und Scherz?" Sie schüttelte langsam den Kopf: „Ich habe die Freude daran verloren."

Er lächelte spöttisch auf sie herab: „In der Tat? Wenn Sie wüßten, wieviel besser Sie mir gefielen, wenn ich Sie da fände, wo Sie mit Ihrer Jugend hingehören, unter den Altersgenossen."

Sie hatte ihn groß angesehen; „Ihnen gefallen? Wenn Sie wüßten, wie gleichgültig mir das ist."

Er schwieg betroffen. „Allerdings" — sagte er dann, „ich — einen Anspruch daran möchte ich nicht erheben."

„Und daran tun Sie recht," erwiderte sie, indem sie sich erhob, die Hand auf Christophs Arm zu legen, der mit merkwürdiger Beflissenheit herbeigeeilt war, sich seiner Tischnachbarin zu versichern. — — —

*

Man speiste im großen Saal.

Ringsherum in Krügen und flachen Schalen waren Unmassen von Rosen, mit Farrenwedeln untermischt, aufgestellt, deren Anordnung man die geübte Hand des Gärtners ansah.

Alles, Service, wie Möblierung im hypermodernen Über- oder Ungeschmack. Am oberen Ende der Tafel die vor Befriedigung strahlende Wirtin.

Zwischen den älteren Herrschaften, zu denen sich noch der Bürgermeister des Städtchens mit seiner Gattin, einer starken, asthmatischen Persönlichkeit mit einem heiter gutmütigen Gesicht, gesellt hatte, ging es lebhaft zu. Man kannte sich seit langen Jahren und war daher um einen Gesprächsstoff nie verlegen.

Anders aber am unteren Ende.

Heinz versuchte vergeblich, seine Tischdame, Fräulein Melanie, ins Gespräch zu ziehen, er bekam keine andere Antwort als „ja" und „nein" und er hielt sich schließlich an den Speisen schadlos.

Auch Christoph hatte wenig Glück bei Kathi. Sie aß fast gar nicht, trank wenig, und beständig, wenn er sie etwas fragte, kehrten ihre Augen aus irgendeinem Winkel des Saales mit einem so seltsam fremden glanzlosen Blick zurück, daß es ihm zuletzt ganz unbehaglich wurde.

Er wandte sich daher bald nach seiner anderen Seite und mischte sich in die Unterhaltung des ihm zunächst sitzenden Paares.

Der Bankier Freudenstein erschöpfte den ganzen Vorrat seines Witzes, um seine Dame im Gespräch zu fesseln. Es war stadtbekannt, daß er eine glühende Neigung für die viel Umworbene hegte und mit der Zähigkeit seines Volkes, die auch die Taufe nicht verwischen konnte, um Gegenliebe warb.

Man sprach über Charakteranlage und Erziehung. „Gnädige glauben nicht, daß sorgsame Mütter den Keim des Guten in Kinderseelen heranbilden könnten, böse Triebe unterdrücken oder auch in bessere Bahnen lenken?" schnarrte Freudenstein.

„Das sind veraltete Vorurteile," erwiderte Esther überlegen. „Heutzutage erstreben wir als Hauptsache die freie Entwicklung — freie Bahn für das Individuum."

„Aber ein Kind ist doch kein Individuum," rief Heinz über den Tisch. „Das wäre gerade so, als wollte man ein junges, schwankendes Bäumchen dem Winde preisgeben, ohne es durch einen Stab zu stützen."

„Das könnte man getrost," sprach Frau von Neuhoff bestimmt. „Wenn es einen Halt in sich hat, wird es trotzdem zu einem großen Baum werden, wenn nicht —" Sie machte eine Handbewegung, als wollte sie sagen, „dann ist es eben einer weniger."

„Aber das ist doch etwas anderes bei einem Menschen," warf Christoph empört dazwischen, dem bei diesen Ausführungen selbst das Essen vergangen war.

Sie blickte ihn über die Schulter, aus halbgeschlossenen Lidern an: „Wieso? Heutzutage heißt es freie Bahn für die Starken —"

„Aus dem Wege, ihr, die ihr euch nicht selbst stützen könnt," fiel Herr Amthor ein, indem er ein saftiges Stück Putenbraten wieder auf den Teller fallen ließ, und erhob die Augen, die plötzlich merkwürdig glänzend geworden, „hernieder mit denen, die sich uns in den Weg stellen, uns, denen die Zukunft gehört . . ."

„Oho, mein Herr Amthor," fiel Heinz ihm ins Wort, „mehr Bescheidenheit, ihr Modernen. In der Beschränkung zeigt sich erst der Meister, wie Altmeister Goethe sagt."

„Ja, das hat er besonders in den „Wahlverwandtschaften" bewiesen," rief Toni herüber, die bis dahin beständig mit ihrem Tischnachbar geflirtet und gelacht hatte.

„Aber Toni, Goethe," klang Tante Adelheids klagende Stimme dazwischen, „den nimmt ein junges Mädchen überhaupt nicht in den Mund."

„Das tu ich auch nicht, Tantchen," — erwiderte der Wildfang, „augenblicklich dies schöne Stück Putenbraten."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110824-14/fragment/page=0005

† Schönebeck a. d. Elbe, 22. Aug. Der zweite Bürgermeister, Kommerzienrat Dümling schenkte unserer Stadtgemeinde ein Altersheim im Werte von 120000 Mark.

† Gardelegen, 23. Aug. Mit gewaltigem Getöse ist hier der im Bau begriffene, auf 60000 Zentner Getreide berechnete Kornspeicher der Dampfmühle Isenschnibbe zusammengebrochen. Man hatte nämlich begonnen, den Speicher, ehe er ordnungsmäßig fertiggestellt war, bereits mit 18000 Zentner Getreide zu belasten, und zwar einseitig. Der Bau bekam dadurch Risse und zeigte sich derart gefährdet, daß die Arbeiter sich nicht mehr hineinwagten. Nunmehr ist das dreistöckige Gebäude in einen Trümmerhaufen zusammengebrochen.

† Jeßnitz, 23. Aug. Der Rotlauf räumt unter den Schweinebeständen tüchtig auf. Hier sind bereits 18 Schweine eingegangen. Auch in der Umgegend sind viele Tiere der Seuche erlegen.

† Duderstadt, 23. Aug. Für die notleidenden Abgebrannten in Duderstadt fließen die Gaben reichlich. Auch Kardinal-Fürstbischof Dr. Kopp, ein Sohn und Ehrenbürger von Duderstadt, hat eine größere Spende übersandt. — Die Höhe des Brandschadens ist jetzt näher ermittelt. Der gesamte Schaden an Gebäuden, Mobiliar und Vorräten beläuft sich auf 850000 bis 900000 Mark. Annähernd die Hälfte hiervon ist von der Landschaftlichen Brandkasse in Hannover zu decken. Ein großer Teil des Schadens ist nicht durch Versicherung gedeckt. Gestern wurde zugunsten der Abgebrannten ein Wohltätigkeitskonzert hier veranstaltet, das auch von auswärts stark besucht war.

† Eisenberg, 23. Aug. Die Stadtverordneten beschlossen vor kurzem, zur Erweiterung des städtischen Wasserwerkes an sechs verschiedenen Stellen Bohrungen vornehmen zu lassen, da die Quellen selbst bei normalen Zeiten den steigenden Wasserbedarf nicht mehr decken können. Vorläufig wurden 6000 Mk. bewilligt. Bürgermeister Clauß teilte mit, daß das ganze Vermögen der Eduard-Geyer-Stiftung 205000 Mark beträgt. Wegen Errichtung eines Freibades sollen mit einem Teichbesitzer Unterhandlungen stattfinden.

† Meuselwitz, 23. Aug. Das herzogliche Ministerium zu Altenburg hat ein Gesuch des hiesigen Gastwirtsvereins um Ablehnung der vom Gemeinderat beschlossenen Schankgenehmigungssteuer abschlägig beschieden. In der Begründung wird gesagt, daß die Schankgewerbetreibenden durch den § 33 der Reichsgewerbeordnung einen erheblichen Schutz gegenüber anderen Gewerbetreibenden genießen, und für diesen besonderen Schutz die Erhebung einer besonderen Steuer gerechtfertigt sei.

## Merseburg und Umgegend.

23. August.

** Jagdaussichten. Hitze und Trockenheit haben auch auf Wild und Jagd ihren unverkennbaren Einfluß ausgeübt. Unser junges Federwild hat sich dabei außerordentlich gut und rasch entwickeln können. Die jungen Rebhühner sind größtenteils schon so stark wie die alten und kaum noch von diesen zu unterscheiden. An Nahrung hat es ihnen ja in diesem Sommer nicht gefehlt, denn Käfer und Insekten gibt es im Überfluß, auch war infolge der Totreife des Getreides manches Korn ausgefallen, das begierig von den Hühnern aufgelesen wurde. Bei Beginn der Hühnerjagd dürften daher die meisten Völker vollkommen schußreif sein. Diese selbst sind auch stark an Stückzahl. Und dennoch ist an eine ergiebige Hühnerjagd in diesem Jahre wohl kaum zu denken, denn außer Rüben und Kartoffeln, die infolge der langen Dürre vielfach kümmerlich stehen und bald im Laub verwelken, bietet sich für die Hühner fast gar keine Deckung im Felde; die Hühner werden daher schlecht „halten". Stöbert der Hund eine Kette Rebhühner auf, so streichen diese, wie sonst im Spätherbst gleich kilometerweit fort. Die Fasanen sind bei der trockenen Witterung ebenfalls vorzüglich gediehen, die Gesperre sind bereits recht hübsch heruntergewachsen. Die Fasanenjagd verspricht daher recht gut zu werden. Auch Hasen gibt es verhältnismäßig recht viel, so daß die Hasenjagd sehr ergiebig zu werden scheint. Vielerorts hat man eine Abwanderung der Hasen nach den Flußniederungen beobachtet, jedenfalls ist es eine Folge der langen Hitze und Trockenheit. Leider herrschte in vielen Revieren während der heißen Wochen ein auffallend zahlreiches Eingehen von Hasen. Das Institut für Jagdkunde in Neudamm, an das eingegangene Hasen zur Untersuchung gesandt wurden, stellte teils Magen-, teils Darmkatarrh, teils Magenwurmseuche fest. — Die Sumpf- und Wasservogelwelt findet sich jetzt in großen Mengen auf den Sumpf- und Seengebieten und besonders an den Küsten vor, nachdem alle kleineren Feldteiche, Tümpel und Torfstiche ausgetrocknet und die kleineren Seen bis auf die tiefen Stellen zurückgegangen sind. Dadurch ist z. B. der Fischreiher in eine große Not geraten. Die Entenstrecken sind gegen frühere Jahre in manchen Gegenden sehr zurückgeblieben. Vielerorts haben die Enten wegen der großen Dürre das Binnenland verlassen und sind seewärts gestrichen. — Mit dem Ergebnis der Rehbocksbirsch ist man im allgemeinen nicht besonders zufrieden. Die Rehbrunft ist jetzt im vollen Gange, doch springen die Böcke sehr schlecht „aufs Blatt". Die Gehörne sind nur mäßig. — Infolge der Hitze und des Wassermangels sowie wegen des fehlenden Nachttaues leidet das Wild an Durstnot; auch hat es unter einer entsetzlichen Insektenplage zu leiden. Die Aussichten für die Ernährung des Wildes im Winter sind sehr schlecht; die Fluren und Wiesen bieten dem Wilde nach der Aberntung nichts mehr, da durch die Hitze und Trockenheit alles verdorrt ist.

** Die Manöver beginnen am 6. September. Schon der 7. September und die folgenden Tage werden unmittelbar in der Nähe von Mücheln die farbenreichen kriegerischen Bilder entrollen.

** Gefahren des Obstgenusses. Alles Obst ist reif. Jetzt ist die Zeit, auch an den Unsegen zu denken, der Unachtsamkeit beim Obstgenuß, namentlich bei Kindern, bringen kann. Zwar, daß wenig gutes Obst besseren Nutzen bringt als viel schlechtes, das sagen sich auch die Großen nicht allzu oft, sofern sie nicht etwa durch reichliche Geldmittel vor minderwertigem Obste geschützt sind. Es ist zwar verlockend für den kleinen Mann, wenn er bei dem Händler, „auf der Karre", für 10 Pfg. dieselbe Quantität Obst erhält als in der Obsthandlung für 25 Pfg. und — „Gott, die paar schlechten schmeißt man eben weg". Jetzt im Sommer ist die Gefahr beim Genuß angefaulter Früchte besonders groß. Es ist wirklich eine merkwürdige Erfahrung: Die Bazillenfurcht ist im Ernstfalle in unserm Volke wahrlich nicht gering, aber was es in und an minderwertigen Nahrungsmitteln an Krankheitserregern und -überträgern schluckt, das rührt die große Menge wenig. Man bleibe nur einmal an einer solchen „Obstkarre" stehen (die rühmlichen Ausnahmen tüchtiger, sauberer Händler natürlich ausgenommen!) und beobachte, mit welchen Händen von höchst problematischer Sauberkeit da die Früchte eingeschaufelt werden, mit denselben Händen, die eben an der Zigarre zweifelhafter Marke herumgeknautscht oder an der Schnupfnase in höchst verdächtiger Bewegungsform manipuliert, und dann betrachte man, in welch rührender Seelenruhe die Leute ihre Beute verzehren und selbst bei halbfaulen Früchten doch wenigstens den besseren Teil retten, um dann die faule Hälfte ohne viel Umstände aus dem Munde auf den Bürgersteig fallen zu lassen — mags der Magistrat fortschaffen, wozu bezahlt man Steuern? Es ist gewiß für sogen. kleine Leute ein Segen, daß manchmal durch Schleuderpreise auch dem Ärmsten der Segen des Obstgenusses zuteil wird. Wenn er es nur auch zu seinem Segen benützte und problematische Ware wenigstens erst sauber abwaschen würde und, wenn nötig, nur gekocht genösse. Und wenn es auch alle Jahre von vielen Stellen gepredigt wird, es dürfte doch nicht überflüssig sein, auch diesmal wieder zu erinnern: Achtet auf eure Kleinen, daß sie keine unsauberen und vor allem keine unreifen Früchte genießen!

** Schutz dem Uhu. Nachahmung verdient das Beispiel des preußischen Landwirtschaftsministers, der einen besonderen Schutz für den Uhu empfohlen hat. Der schöne Vogel, der in unsern deutschen Wäldern seine Heimat hat, ist heute außerordentlich selten geworden, denn Unverstand und Grausamkeit haben ihm arg nachgestellt. Es galt ja lange Zeit in ländlichen Kreisen für ein verdienstvolles Werk, einen „Totenvogel" zu erlegen. Der Uhu ist jedoch einer der schönsten Vögel unserer Heimat und hat außerdem gewissen Nutzen, indem er ein eifriger Mäusevertilger ist.

** Der Flieger Referendar Caspar aus Kassel, der vor ungefähr drei Monaten auf dem Fluge von Berlin nach Kassel mit seinem Eindecker am Bahnhof Frankleben verunglückte und hierbei einen schweren Bein- und Kniescheibenbruch davontrug, konnte heute aus dem hiesigen städtischen Krankenhause als geheilt entlassen werden. Er begibt sich zur Nachkur nach Sellin auf Rügen. Der Flieger hat sich dahin geäußert, daß er nach seiner völligen Wiederherstellung beabsichtigt, den Flug von Berlin nach Kassel zu wiederholen, hoffentlich dann mit besserem Erfolge. Er wird hierbei unserer Stadt einen „Luftbesuch" abstatten und hier mehrere Schauflüge veranstalten.

** Das plötzliche Verschwinden der Blutlaus. Von verschiedenen Seiten wird uns gemeldet, daß vor 8 bis 14 Tagen die Blutlaus, da wo sie auftrat, plötzlich verschwunden ist. Man nimmt an, daß ein anderes, bisher noch unbekanntes Insekt, der Blutlaus nachgestellt hat. Für weitere Mitteilungen wären wir Interessenten, die Ähnliches beobachtet haben, sehr dankbar.

** Königliches Domgymnasium. Gestern vormittag fanden in der Aula des hiesigen Domgymnasiums Rezitationen des bekannten Rezitators Fiedler statt. Zum Vortrag kamen für die unteren Klassen einige Baumbachsche Märchen, für die oberen und mittleren die starkgekürzten „Quitzows" von Ernst v. Wildenbruch. Der Rezitator verfügt über eine große und wohlklingende Stimme, mit der er im allgemeinen gut arbeitet. Immerhin dürften die Bürgermeister von Berlin doch wohl etwas männlicher gesprochen haben. Merkwürdig war vor allem, daß der jugendliche Conrad Quitzow im ersten Akt über einen sonoren Baß verfügt, während er, sobald sein älterer Bruder Dietrich dabei war, nur schüchtern in zartem Tenor seine Meinung zu äußern wagte. Abgesehen davon, daß er gern die Senkungen verschluckte, trug der Rezitator aber sonst gut und mit dramatischem Feuer vor. Zu tadeln war dagegen die Wahl der vorgetragenen Sachen. Für die unteren Klassen wären Schwab's Heldensagen das Richtige gewesen; und die „Quitzows" vorzutragen, war ein Mißgriff. Um dies zu begründen, sei mir gestattet, einiges über das Stück und seinen Verfasser zu sagen. Mit diesem im Jahre 1888 herausgegebenen Trauerspiel begann Wildenbruch eine Anzahl spezifisch brandenburgisch-hohenzollernscher Dramen, die ihm den doch wohl unberechtigten Ruf eines schmeichlerischen Hofpoeten eintrugen. Leider aber sind diese Dramen alle ganz ungeschichtlich, nur vom Hohenzollernstandpunkt aus gesehen (— die Familie Wildenbruch stammt ja von Friedrich Wilhelm II. von Preußen ab —), und dramatisch taugen sie auch nichts, da die Charakteristik, die im historischen Schauspiel geschichtliche Vollständigkeit und Geschlossenheit ersetzt, oberflächlich ist. Man hätte der begeisterungsfähigen Jugend etwas von Hebbel bieten sollen, es hätte z. B. der letzte Akt von Hebbels „Kriemhilds Rache" rezitiert werden sollen, denn der allein schon hält zehn Dramen von Wildenbruch das Gleichgewicht, weil eben Hebbel, wie Adolf Bartels, der bekannte Literaturhistoriker, einmal sagt, „in seinem kleinen Finger mehr dramatisches Talent hat als Wildenbruch tota in persona." Und Otto Ludwigs „Maccabäer" wiegen Wildenbruchs sämtliche Dramen auf. Doch die Zuhörer waren dankbar für das Gebotene, was man an dem überstarken Beifall merken konnte; und daß unsere Jugend sich begeistert, das ist erreicht und das ist die Hauptsache in unserer blasierten und dabei innerlich hohlen Zeit. M.

** Ein Gewitter mit starken Niederschlägen entlud sich gestern abend gegen 9 Uhr über unserer Stadt und Umgegend. Der Regen soll bis jetzt za. 14 Zentimeter tief in den Erdboden eingedrungen sein.

** Ein Abonnementskonzert des hiesigen Stadtorchesters findet Donnerstag abend in der Reichskrone statt. Herr Musikdirektor Horschler hat auch diesmal wieder ein außerordentlich interessantes Programm zusammengestellt; er wird mehrere klassische Werke zum Vortrag bringen, die hier noch nicht gehört worden sind. Den Besuchern steht also ein seltener Kunstgenuß bevor.

** Tivoli-Theater. Am Freitag den 25. August findet das Benefiz für Julie und Max Häußler statt, welche das Preis-Lustspiel von Henle „Durch die Intendanz" zur Aufführung bringen. Die beiden Benefizianten sind wohl die am meisten beschäftigten Mitglieder unserer Sommerbühne, nur äußerst selten fehlen ihre Namen auf den Theaterprogramms. Julie und Max Häußler sind durch ihre Pflichttreue und Gewissenhaftigkeit, mit welcher sie die schwierigsten Rollen ausführen, bei allen Theaterbesuchern sehr beliebt und angesehen und es ist ihnen an ihrem Ehrenabende ein recht volles Haus zu wünschen.

---

§ Blössien, 22. Aug. Die Maul- und Klauenseuche ist hier erloschen, infolgedessen sind die bis jetzt in Kraft gewesenen Sperrmaßregeln aufgehoben worden.

§ Spergau, 21. Aug. Die Hühnerjagd läßt sich in diesem Jahre recht gut an. Die Völker sind zahlreich. Leider halten die Tiere schlecht vor dem Hunde, da die Kartoffel- und Rübenfelder nur unzureichenden Unterschlupf bieten. Trotzdem sind die Jagdresultate im allgemeinen befriedigend. Auf hiesiger Flur wurden am ersten Tage nach Eröffnung der Jagd von zehn Schützen 93 Stück erlegt, am folgenden Tage von sieben Schützen sogar 103. Die Hühner gelangten sämtlich nach Sachsen, wo die Jagd erst später eröffnet worden ist.

§ Kirchfährendorf, 21. Aug. Unter den Kindern der hiesigen Schule ist eine Epidemie, anscheinend Masern ausgebrochen. Am Montag fehlte nicht weniger als ein Drittel in der Schule.

§ Fährendorf, 23. Aug. Nachdem die Pachtperiode einiger Leipziger Herren, die unsere Gemeindejagd bisher inne gehabt haben, mit diesem Jahre abgelaufen ist, findet demnächst eine Neuverpachtung statt, die jedenfalls einen bedeutend höheren Ertrag bringen wird, da der bis jetzt gezahlte Pachtpreis immerhin noch niedrig genannt werden durfte. In anderen Gemeinden unserer Provinz ist derselbe in den letzten Wochen meist bedeutend gestiegen. Da unsere Flur sehr günstig liegt und von Leipzig aus sehr leicht erreichbar ist, steht zu erwarten, daß bei der Verpachtung zahlreiche Bewerber antreten werden.

§ Gräfendorf, 21. Aug. Der in hohem Alter stehende Ortsrichter Hornau von hier ist gestern in die Geisel gefallen und, da keine Hilfe zur Stelle war, in derselben ertrunken.

-e Dürrenberg, 21. Aug. Sommertheater. Der Bürokrat, von Gustav von Moser. Über dieses kürzlich auch in Merseburg aufgeführte Lustspiel ist in diesem Blatte schon vor wenigen Tagen ein Bericht erschienen, dessen auf das Stück selbst bezüglichen Teil wir im allgemeinen unterschreiben können. Der Bürokrat gehört zu den besseren unter den zahlreichen Lustspielen und Schwänken, die Mosers Feder ihr Dasein verdanken. Das Stück hatte daher auch, unterstützt durch eine über das Mittelmaß hinausgehende Darstellung, einen vollen Erfolg. Im Mittelpunkt stand natürlich der Rendant Lemke, für den Herr Pröls alles nötige und wünschenswerte mitbrachte: eine dürre Gestalt, charakteristisches, äußerst bewegliches Gesicht, flottes Spiel und eine überwältigende Komik. Gelacht wurde daher von alt und jung in allen Tonarten. Den alten Grafen Meng spielte Herr Wedekindt ausschließlich auf den blasierten Lebemann hinaus. Es gibt auch eine andere, vielleicht noch mehr berechtigte Auffassung. Aber die seinige wußte Herr W. gut zur Geltung zu bringen. Die an ihm sonst zu rügende Unbeweglichkeit seiner Züge kam ihm dabei sogar zustatten. Den jungen Grafen Meng stattete Herr Kitzing mit einer Fülle von charakteristischen Einzelheiten aus und spielte ihn so frisch und munter, daß man seine Freude daran haben konnte. Frl. Abendroth lag ihre Rolle nicht, aber sie bemühte sich wenigstens, ihr menschenmöglichstes zu leisten. Herr Knappe hatte diesmal wenig Gelegenheit zu glänzen, auch Herr Strien hatte nur eine unbedeutende Rolle. Frau Fried wirkte als Dienstmädchen äußerst lebenswahr,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110824-14/fragment/page=0006

Frl. Pataky und Frl. von Hall machten ihre Sache auch recht gut, nicht minder Frau Pröbls als würdige, die Hosen tragende Rendantin. Eine unglückliche Figur machte nur Herr Bolljahn, aber auch das sollte wohl zur Erheiterung mit beitragen. Das „Sonntagspublikum" fehlte, dagegen waren die ersten Plätze gut besetzt. Ursache des ersteren Umstandes: die verschiedenen Erntefeste der Umgegend. Merkwürdig übrigens: voriges Jahr wurde schlecht gespielt, dafür ging das Geschäft gut. In diesem Jahr wurde gut gespielt, aber das Geschäft ging schlecht. Logischer Schluß: also muß möglichst schlecht gespielt werden, und wenn unser Theater wird zur richtigen Schmiere heruntergesunken sein, dann ist's sicherlich alle Tage ausverkauft. Auch ein Zeichen der Kultur.

## Mücheln und Umgebung.

23. August.

*** Zum Futtermangel. In der bereits angekündigten Notstandsnummer der „Landwirtschaftlichen Wochenschrift für die Provinz Sachsen" werden in dem einleitenden Aufsatz zur möglichsten Erhaltung und Durchhaltung der Viehbestände verschiedene Vorschläge ausführlicher begründet, die auf folgendes hinauslaufen: 1. Gewinnung von Ergänzungsfuttermitteln aus der Wirtschaft für die Herbstfütterungsperiode; 2. Sorge für die Gewinnung zeitigen Grünfutters im nächsten Frühjahr; 3. alles Stroh ist ausschließlich zu Fütterungszwecken zu verwenden; 4. die Gestaltung der Fütterung unter Mitverwendung der gesamten Strohernte soll in Vereins- und Ortsversammlungen ausführlich besprochen werden; 5. jeder Landwirt hat sich eine genaue Aufstellung über seine Futtervorräte zu machen und sie danach gleichmäßig über den ganzen Winter zu verteilen; 6. die Besorgung der zur Durchführung der gekennzeichneten Maßnahmen notwendigen Sämereien, Einstreumittel muß bald geschehen; 7. die Landwirte müssen sich immer mehr zusammenschließen, besonders ist zu empfehlen die Begründung von Spar- und Darlehnskassen, wo solche noch fehlen. Wo die Landwirtschaftskammer noch mithelfen kann zur Durchführung der für jede Wirtschaft als richtig erkannten Maßnahmen, so soll das geschehen. Sie bittet, ihr etwaige besondere Wünsche und weitere Anregungen ungesäumt bekanntgeben zu wollen.

*** Die Futtersorten für den Notstandstarif. Wie uns mitgeteilt wird, hat der Minister jetzt diejenigen Futtersorten im einzelnen namhaft gemacht, die für den um 50 Proz. ermäßigten Notstandstarif auf den preußisch-hessischen Staatseisenbahnen, der oldenburgischen Staatseisenbahn, der Militäreisenbahn und der Reichseisenbahn in Elsaß-Lothringen befördert werden. Es sind folgende: Erbsenschalen, auch zerkleinert; Erdnußschalen, frische Futterkräuter, Fischfuttermehl, Fleischfuttermehl, Getreide- (Weizen-, Mais-, Hirse-) Keimlinge, Griebenkuchen, Häcksel, Heu, Kakaoschalen, auch zerkleinert, Rückstände von Rüben und Mais sowie Maisabfälle, Maiskuchen und Maiskuchenmehl, Maiskolben, Malzkeime, getrocknete und nasse Malztreber, Melassefutter, Molken, alle Arten von Ölkuchen, Pflanzenmehl, alle Arten von Reisabfällen, Reisigfutter und Reisighäcksel, Rübenschnitzel, Rüben mit Ausnahme von Zuckerrüben, entölte Samen, Schlempen aller Art, Spreu, Buchweizenschalen, Gerstenschalen und Haferschalen; Stroh aller Art, auch Raps und Maisschrot sowie Viehzucker, ferner Torfstreu und Torfmull. Diese Sorten genießen alle den ermäßigten Tarif bei Aufgabe in Wagenladungen.

*** Eine größere Lehrerversammlung des Neuen Preußischen Lehrervereins des Regierungsbezirks Merseburg findet voraussichtlich am 2. Oktober im „Wintergarten" zu Halle statt. Die Sitzung des erweiterten Vorstandes beginnt um 8½ Uhr und die Hauptversammlung um 10 Uhr. Nach Erledigung des reichen geschäftlichen Teiles beginnen um 2 Uhr die Vorträge. Lehrer Elstermann-Schkeuditz spricht über „Wünschenswerte Reformen im ländlichen Schulbetrieb" und Rektor Mehlhose-Eilenburg über „Die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit für den Unterricht".

*** Die Maul- und Klauenseuche hat im Deutschen Reich in der Zeit vom 1. bis 15. August in steigendem Maße um sich gegriffen. War ihre Ausdehnung schon am 31. Juli außerordentlich groß, so ist sie am 15. August doch noch weit erheblicher gewesen. Die Zahl der von der Maul- und Klauenseuche betroffenen Gemeinden und Gehöfte ist in dieser Zeit von 4808 und 31926 auf 5179 und 37737 gestiegen. Am stärksten von der Seuche betroffen sind in Preußen die Regierungsbezirke Schleswig (über 6600 Gehöfte), Breslau (über 2600), Stade (über 2200) und Oppeln (über 1300); in außerpreußischen Ländern die Regierungsbezirke Oldenburg (5300 Gehöfte), Schwaben (3800) und Oberbayern (1783). Dagegen ist die Schweineseuche in derselben Zeit etwas zurückgegangen. Während am 31. Juli 655 Gemeinden und 987 Gehöfte davon ergriffen waren, ist am 15. August nur noch in 626 Gemeinden und 967 Gehöften Schweineseuche festgestellt worden.

*** Verhalten bei Blitzschlägen in Viehhaltungen. Für die Verwendung des Fleisches von solchem Vieh, das von Blitzschlägen betroffen worden ist, gelten nicht die gleichen Bestimmungen wie bei auf andere Weise verendetem Vieh. Bei Blitzschlägen handelt es sich in der Regel zunächst nur um die Betäubung des betroffenen Viehs, aus der es allerdings nur in den seltensten Fällen wieder erwacht, weshalb man nach einem Blitzschlag dieselben Schritte zu tun hat, wie bei jedem gewöhnlichen Notschlachten. Man muß also sofort den Tierarzt oder Fleischbeschauer, sowie den Fleischer rufen, die Notschlachtung anmelden und die Versicherung unverzüglich bei der Schlachtviehversicherung beantragen. Dieses muß alles aber binnen zwei Stunden nach dem Blitzschlag geschehen, da sonst die Bluterstarrung und die Blutzersetzung eintritt und dadurch das Fleisch ungenießbar wird. Hat das Tier an keiner inneren Krankheit gelitten, so wird der Tierarzt das Fleisch, wenn das Ausschlachten rechtszeitig erfolgt ist, für genießbar erklären. Wird das Fleisch verworfen, weil das Tier an einer inneren Krankheit oder dergl. litt, so vergütet die Schlachtviehversicherung den Schlachtwert des Viehes. Für den etwa ungedeckt bleibenden Nutz- oder Zuchtwert des Viehes tritt die Feuerversicherung ein. Ebenso vergütet sie alle Kosten, die durch die Verwertung des vom Blitzschlag getroffenen Viehes entstehen, sofern diese nicht der Schlachtviehversicherung zur Last fallen.

---

b. Frankleben, 22. Aug. Die Ausschachtungsarbeiten auf dem Wege Blösien—Frankleben schreiten rüstig vorwärts. Man hat sogar jetzt, um Arbeiter zu sparen, einen Dampfpflug angeschafft, der den Weg aufreißt, so daß die Arbeiter nur die Erde aufladen und abzufahren brauchen.

§ Roßbach debat., 21. Aug. Der hiesige Turnverein feierte gestern sein 4. Stiftungsfest, das, von herrlichem Wetter begünstigt, harmonisch verlief. Mit dem Feste war ein Wetturnen verbunden, an dem sich leider weniger Turner beteiligten, als das bei früheren Wetturnen der Fall war. Wahrscheinlich waren die Erntefeste in der Umgegend daran schuld. Erschienen waren Turnvereine von Corbetha, Neumark, Burgwerben u. a. Nach einem Umzuge durch Roßbach traten die Turner zum Preisturnen an. Dieses zeigte, daß sich die Jünglinge vom Lande mit ebensoviel Kraft als auch Gewandtheit an Reck, Barren und Pferd zu bewegen wissen. In der Zöglingsriege kamen besonders die sonst meist etwas vernachlässigten volkstümlichen Übungen, als Hoch-, Weit- und Dreisprung sowie Hantelstemmen und Steinstoßen zu ihrem Rechte. Gegen abend empfingen die Sieger unter lebhaftem „Gut Heil" die Eichenkränze, um so geschmückt ins Heimatdorf zu marschieren. Beim Tanzvergnügen am Abend führten acht Roßbacher Damen einen Reigen unter allgemeinem Beifall auf, dem Pyramiden bei bengalischem Lichte folgten. Noch lange hielt der Tanz Mitglieder und Gäste zusammen.

§ Roßbach, 22. Aug. Bei den Gewittern, die sich gestern abend hier entluden, tränkte ein langersehnter Regen in mehreren Güssen die trockenen Fluren, der in dem Landmann wieder Hoffnung auf Wachstum von Grünfutter und Rüben weckt.

§ Von der Unstrut, 22. Aug. Infolge der Dürre ist auch das Geschäft in Kalksteinen sehr flau und in einigen Kalksteinbrüchen ist der Betrieb schon eingestellt worden oder wird nur in kleinem Maßstabe aufrecht erhalten. So fehlen in diesem Herbst fast sämtliche Aufträge auf Lieferungen seitens der Zuckerfabriken, da diese bei der in Aussicht stehenden schlechten Rübenernte die Campagne überhaupt nicht eröffnen und deshalb keine Kalksteine nötig haben. Hierdurch erleidet auch die Schiffahrt der Unstrut eine erhebliche Einbuße.

---

### Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Vor 500 Jahren, am 22. August 1411, ist Friedrich II., der Sanftmütige, Kurfürst von Sachsen geboren, der seinen Beinamen sehr mit Unrecht trug. Mit großer Geschmeidigkeit auf die Vermehrung seiner Hausmacht bedacht, lebte er in beständigem Streit mit seinen Brüdern; bei diesen Streitigkeiten wurden denn die Thüringer Lande verwüstet, namentlich von Friedrich, bis endlich eine Aussöhnung zwischen den Brüdern zu Stande kam. Unter seine Regierung fällt der bekannte sächsische Prinzenraub; der Ritter Kunz von Kaufungen, dem Friedrich für geleistete Dienste die zustehende Entschädigung verweigerte, raubte die beiden Söhne des Kurfürsten aus dem Altenburger Schloß, wurde aber ergriffen und getötet. Bemerkenswert ist, daß unter Friedrich zuerst die wirklichen Landtage in Sachsen aufkamen. Er ist 1464 gestorben.

---

### Wetterwarte.

24. Aug.: Wechselnd bewölktes, zeitweise heiteres, etwas kühleres Wetter mit Regenschauern. — 25. Aug.: Teils heiteres, teils wolkiges, meist trockenes, nachts kühleres, am Tage etwas wärmeres Wetter.

## Vermischtes.

* (Der Verband deutscher Milchhändlervereine) trat in Hannover am Montag in Anwesenheit zahlreicher Delegierter, u. a. aus Halle, Magdeburg, Dresden, Leipzig zum achten Verbandstage zusammen. Gerichtschemiker Edgar Reich-Berlin berichtete über die polizeiliche Milchkontrolle in Stadt und Land. Die beifällig aufgenommenen Ausführungen gipfelten in der Forderung eines Reichsmilchgesetzes, bei dem die Kontrolle an den Produktionsstätten (Ställen) in den Vordergrund gestellt werden müsse. Zur Frage der Konzessionierung des Milchhandels nahm der Verband nach Referaten des Vorsitzenden und des Syndikus Schneider-Leipzig im Prinzip eine nicht ablehnende Stellung ein, jedoch nur unter der Voraussetzung, daß, wenn die Konzessionserteilung, Ablehnung oder Entziehung der Polizei übertragen werde, hiergegen noch der Regreßweg offen bleibe, und daß ferner dem Verbande die Stellung von Sachverständigen und die Mitberatung an den aufzustellenden Vorschriften gestattet werde.

* (Unwetter und Überschwemmungen in Tirol.) Aus dem Ötzthale treffen Nachrichten über ein verheerendes Hochwasser ein. In der Nacht von gestern auf heute ging ein starker Wolkenbruch nieder, sodaß die Ötzthaler Ache aus den Ufern brach. Astlehn und Längenfeld stehen unter Wasser. Alle Häuser mußten Dienstag vormittag geräumt werden. Auch in Umpen und Umhausen räumen die Leute schon die Wohnungen. Das Wasser steigt fortwährend und überschwemmt Felder und Straßen. Jede Verbindung ist unterbrochen. Auch über Franzensfeste ging ein Wolkenbruch nieder und zerstörte zwischen Franzensfeste und Mittenwald sämtliche Brücken. Der Wagenverkehr ist unmöglich.

* (Schwere Verwüstungen in Mittelfrankreich.) In der Provinz, namentlich in Mittelfrankreich, richtete ein heftiges Gewitter vielfach schwere Verwüstungen an. In der Gegend von Paris wurde die junge Ernte durch Hagelschlag vernichtet.

* (Ertrunken.) Auf dem Schloßteich in Königsberg i. Pr. kenterte ein mit zwei Damen und zwei Herren besetztes Boot. Die beiden Damen und ein Herr ertranken.

* (Verheerendes Schadenfeuer.) Sonnabend nachmittag 4½ Uhr brach in Dillstein bei Pforzheim im Sägewerk von Gengendach Feuer aus, das sich rasch ausbreitete. Zehn Wohnhäuser fielen den Flammen zum Opfer. 24 Familien sind obdachlos.

* (Ein Blutdrama in Peking) hat allgemeine Erregung hervorgerufen. Ein jüngerer Sohn des bekannten Generals Atschi erschoß den älteren Bruder, den Divisionsgeneral Wuseling, dessen Gattin und das einzige Kind. Nach der Tat beging er Selbstmord. Er gab an, er habe an seinem Bruder Rache genommen, weil dieser als Kommandeur der Militärschulen seinen (des Mörders) Sohn habe ins Gefängnis sperren und verhungern lassen.

* (Ein entsetzlicher Unglücksfall) ereignete sich auf dem Bahnhof von Blague bei Bordeaux. Eine rangierende Lokomotive stürzte in einen Kanal. Man suchte den Lokomotivführer, dessen Kopf und Arme aus dem Wasser herausragten, zu retten, doch waren seine Füße in der Maschine festgeklemmt. In diesem Augenblick stieg das Wasser und man mußte zusehen, wie der Unglückliche allmählich vom Wasser bedeckt wurde.

## Neueste Nachrichten.

### Richter befreit!

Saloniki, 23. Aug. (Telegr.) Der deutsche Ingenieur Richter ist wohlbehalten aufgefunden worden. Er wird über Kosan nach Saloniki gebracht werden.

*

London, 23. Aug. Im Grubengebiet von Monmouthshire kam es gestern abend neuerlich zu Unruhen, von denen hauptsächlich die Städte Ebbwvale, Rhymney und Tredegar betroffen wurden. In Ebbwvale sah die Lage so drohend aus, daß die Aufruhrakte verlesen wurden und das herbeigerufene Militär mit dem Bajonett angreifen mußte. Auch nach Cwon und Brycemawr mußten Truppen entsandt werden.

London, 23. Aug. Der „Morning Post" wird aus Teheran gemeldet: Die Regierungstruppen haben die kaspischen Häfen wieder besetzt und den früheren Schah vollständig eingeschlossen. Schua es Saltaneh soll die Gewalt über die Turkmenen verlieren, die am 20. d. M. in großer Zahl plündernd und raubend in Semnau eingedrungen sind. Emir Muffakham kann nicht gegen Salar ed Doulch aus Mangel an Geldmitteln vorgehen. Morgan Shuster weigert sich, ihm diese Mittel zu gewähren, was zu einer starken Reibung zwischen den Ministern und Shuster geführt hat.

*

Görlitz, 23. Aug. In einem Bankhause wurde ein junger Mann verhaftet, der einen als gestohlen bezeichneten Pfandbrief über 5000 Mk. zum Verkauf anbot. Vorher hatte er einen solchen Brief über 2000 Mark an ein anderes Bankhaus verkauft. Die Papiere sollen aus einem Diebstahl in Landeck vom 7. August herrühren.

Danzig, 23. August. Ein aus Berlin mit einer jungen Dame zugereister Kaufmann Ernst Ebeling wurde wegen einer Scheckfälschung verhaftet. Der Verhaftete gab das Verbrechen zu. Die Dame wurde auf freien Fuß gesetzt.

Paris, 23. Aug. In den ersten Nachmittagsstunden entstand gestern in den Sälen des Louvre große Aufregung. Die „Mona Lisa", in Frankreich unter dem Namen „La Gioconda" bekannt, eines der reifsten Werke Leonardo da Vincis, war von ihrem Platze im Salon Carré spurlos verschwunden. Die Nachricht verbreitete sich blitzschnell durch die Stadt. Aller kunstliebenden Kreise bemächtigte sich eine gewaltige Erregung, denn der Verlust der „Gioconda" würde für die gesamte zivilisierte Welt einen unersetzlichen Schaden bedeuten. Das Bild hat 90 Zentimeter Höhe und 70 Zentimeter Breite und man hat für des öfteren 2 Millionen Frank geboten.

### Getreide- und Produktenverkehr

**Produktenbörse in Leipzig**
am 19. August.

| | |
|---|---|
| **Weizen** ruhig | **Gerste**, Brau- |
| inländisch. 197—202 bz. B. | gerste, hies. 190—203 bz. B. |
| feuchter unter Notiz | feinste über Notiz |
| Argentin. 225—230 bz. B. | Saalgerste 195—212 bz. B. |
| Russischer 224—231 bz. B. | feinste über Notiz |
| Manitoba 222—234 bz. B. | Mahl- und Futterw. 162 bis 175 bz. B. |
| **Roggen** behauptet. | |
| inländisch. 170—176 bz. B. | **Hafer** ruhig |
| Preuß. 171—177 bz. B. | inländisch. 183—190 bz. B. |
| Posener 177—180 Br. | ausländisch. 184—190 bz. B. |

— Mehlpreise in Leipzig am 22. August. Weizenmehl Nr. 00 29,50—30,00 Mk., Roggenmehl Nr. 01 25,50 bis 26,50 Mk. per 100 Kg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110824-14/fragment/page=0007

## Bekanntmachung

Im Hinblick auf die mehrfach aufgetretenen Typhuserkrankungen warnen wir die Einwohnerschaft dringend davor, das Wasser der Geisel zu Trink- oder Wirtschaftszwecken zu verwenden. Gleichzeitig bringen wir nachstehend die Polizeiverordnung vom 11. Aug. 1893 in Erinnerung mit dem Bemerken, daß wir Zuwiderhandlungen unnachsichtlich bestrafen werden.

## Polizeiverordnung.

Auf Grund der §§ 5, 6 und 15 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 wird unter Zustimmung des Magistrats für den Gemeindebezirk der Stadt Merseburg folgendes verordnet:

§ 1. Unreine oder übelriechende Flüssigkeiten, insbesondere Jauche, Blut, Blutwasser, menschliche oder tierische Exkremente oder sonstige tierische Abgänge, Küchenabgänge, schmutziges Wirtschaftswasser, Schlamm, vom Gewerbebetrieb herrührende Wässer und Abgänge und dergleichen dürfen nicht in die Geiselrinne oder in das Geiselbett geschüttet oder anderweit dahin abgeleitet werden.

§ 2. Auch feste Substanzen, insbesondere Kehricht, Müll, Asche, Schutt, Steine, Scherben, alte Gebrauchsgegenstände, tote Tiere und anderer Unrat dürfen nicht in die Geiselrinne oder in das Geiselbett geworfen oder anderweit hineingebracht werden.

§ 3. Es ist verboten, ohne Genehmigung des Magistrats und der Polizeiverwaltung in der Geiselrinne oder im Geiselbett irgend etwas aufzustellen oder niederzulegen oder irgend eine Veranstaltung zu treffen.

§ 4. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldbuße bis zu 9 Mk. evtl. verhältnismäßiger Haft bestraft.

§ 5. Die Polizeiverordnung tritt sofort nach ihrer Veröffentlichung in Kraft.

Merseburg, den 11. August 1911.

**Die Polizeiverwaltung.**

---


Kleine Wohnung, Stube und Kammer, zum 1. Oktober zu vermieten **Sixtiberg 33.**

**2. Etage,**
mit allem Komfort, Badezimm. 2c., ist sofort oder 1. Oktober zu beziehen **Burgstr. 21.**

Stube und Kammer z. 1. Okt. von einzelner Dame **gesucht.** Off. nach **Gotthardtstraße 31, I.**

**Wohnung,**
4 Zimmer, Küche, Speisekammer und Zubehör, Gas, ist zu vermieten und 1. Okt. zu beziehen. **Annenstr. 2.**

**Wohnung gesucht**
von älteren Leuten sofort oder 1. Oktbr. zum Preise bis 200 Mk. in nur ruhiger Lage und ruhigem Hause. Saubere gesunde Hofwohnung nicht ausgeschlossen. Offerten bitte gefälligst **Hallesche Straße 3, I. l.,** abzugeben.

**Mein Hausgrundstück mit Materialwaren-Geschäft,**
auch zu jedem anderen Geschäft passend, beabsichtige ich zu verkaufen. Zu erfragen
**Obere Breite Straße 15.**

**Bauplätze**
an der **Halleschen Straße,** dem Grokeschen Park gegenüber, sind zu verkaufen. Näh. **Teichstr. 1 I.**

**Gebr. Herren-Fahrrad**
zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis unt. **C 25** an die Exp. d. Bl. erb.

**Fast neues Piano**
für 400 Mk. zu verkaufen. Kaufliebhaber wollen sich melden unt. **A R 20** in der Exped. d. Bl.

**1 Kinderbadewanne**
zu verk. **Poststr. 1, I.**

**Eine neue Matratze**
sehr billig zu verkaufen
**Hälterstraße 11.**

**Eine frischmilchende Kuh**
zu verkaufen **Krakau 27.**

# MIGNON-

KAKAO p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg.
SCHOKOLADE p. Tafel 20, 30, 40, 50 u. 60 Pfg.

Alleinige Fabrikanten: **David Söhne A.-G.** Halle a. S.
Verkaufsstellen durch Plakate kenntlich.
Anerkannt vorzügliche Qualitäten.


---

Mitgeteilt von der Mitteldeutschen Privat-Bank, A.-G

# Berliner Kursbericht.

Zweigniederlassung Merseburg

| Deutsche Fonds. | Zinsf. | Kurs. |
|---|---|---|
| Deutsche Reichs-Anl. | 4 | 102.30 bzG |
| do. do. | 3½ | 93.25 bzG |
| do. do. | 3 | 83.20 B |
| Preuss. Staats-Anl. | 4 | 102.40 bzG |
| do. do. | 3½ | 93.25 B |
| do. do. | 3 | 83.20 bzB |
| Bayer. Staats-Anl. | 4 | 101.— bz |
| Braunschw. 20 R Lose | Stck | 207.60 bz |
| Hamb. v. 08 ukb. b. 18 | 4 | 100.90 G |
| Hess. St.-Anl. v. 1908 | 4 | 101.30 G |
| Mein. 7 fl. Lose | Stck | 37.90 bz |
| Rheinpr. A. 20, 21, 31, 32, | 4 | 100.30 G |
| 3-7, 10, 12-17, 24-27, 29 | 3¾ | 96.— G |
| Sächs. Staats-Rente | 3 | 83.10 B |
| Sachs.-Altenbg. L-O | 3½ | 93.— G |
| S.-Goth. Landcr. uk. 1920 | 4 | 101.40 G |
| Sachs.-Mein. Landescr. | 3½ | 93.— G |
| Weim. Land-Cr.-K. 1918 | 4 | 101.70 G |
| do. do. | 3½ | 90.10 G |
| Wstf. Prov. IV, V ukb. 15/16 | 4 | 101.10 G |
| do. IV R. 8-10 ukb. b. 15 | 3½ | 90.50 G |
| Rheinprovinz-Anleihe | 3,6 | 94.50 bz |

| Stadt-Anleihen. | Zinsf. | Kurs. |
|---|---|---|
| Aachen v. 1908, XI | 4 | —.— |
| Berlin v. 1904 Ser. II | 4 | 101.40 bzG |
| Charlottenburg v. 1908 I | 4 | 100.50 bz |
| Erfurt v. 93, 01 I u. II | 4 | 100.— G |
| Erfurt Ser. VI VII | 4 | —.— |
| Halle v. 1905 I | 4 | —.— |
| do. v. 1886, 92, 1900 | 3½ | —.— |
| Köln v. 1906 | 4 | 100.50 bzB |
| do. | 3½ | 91.50 G |
| Magdeb. 75, 80, 86, 91, 02 I | 3½ | 93.50 bzG |
| do. v. 1902, II u. III | 4 | 100.60 G |
| Merseburg von 1901 | 4 | |
| Mülheim a. Rh. v. 99, 06 | 4 | 99.75 G |
| München v. 97, 99, 03 u. 04 | 3½ | 92.30 G |
| do. v. 1908 unkb. 19 | 4 | 100.40 G |
| Nürnberg v. 1907/08 | 4 | 100.20 G |
| Offenb. a. M. v. 1907 I. Ser. | 4 | 99.90 G |
| do. v. 1902, 05 | 3½ | 91.40 G |
| Trier | 4 | —.— |
| Weimar von 1888 | 3½ | —.— |

| Pfandbriefe. | Zinsf. | Kurs. |
|---|---|---|
| Kur.- u. Neumärk. neue | 3½ | 93.20 G |
| do. Kom.-O. | 4 | 100.75 bzG |
| do. do. | 3½ | 90.20 G |
| Landsch. Contr. | 3½ | 90.30 G |
| Ostpreuss. | 3 | 81.— G |
| do. | 3½ | 91.10 G |
| do. | 4 | 100.60 B |
| Sächsische alte | 4 | —.— |
| do. neue | 4 | 100.10 B |
| do. | 3½ | —.— |
| do. landsch. | 3 | 81.60 G |

| Pfandbriefe und Obligationen. | Zinsf. | Kurs. |
|---|---|---|
| Berliner Hypoth.-Bk. abg. | 4 | 97.— bzG |
| do. XV, XVI ukb. b. 1921 | 4 | 100.50 G |
| D.Hp.-B.-Pf. XVII uk. 1912 | 4½ | 101.— G |
| do. VIII u. IX | 3½ | 89.70 G |
| do. XXII, XXIII uk. 1921 | 4 | 100.— G |
| do. Kom.-Obl. II uk. 17 | 4 | 100.70 bzG |
| Hmb. Hp. S. 611-650 b. 1921 | 4 | 100.50 G |
| do. S. 311-350 b. 1913 | 3½ | 99.25 bzG |
| Mcklb.-Strl. S. III. IV. u. 20 | 3½ | 89.25 bzG |
| Mein. Hp.-Pf. XV uk. 1920 | 4 | 100.20 bzG |
| do. X bis 1913 | 3½ | 90.90 G |
| Mitteld. Bod.-Cr. VI b. 1915 | 4 | 100.— G |
| do. | 3½ | 91.75 G |
| Nordd. Gr.-Cr. XVIII b. 1921 | 4 | 100.50 G |
| do. XIV unk. bis 1912 | 3¾ | 92.30 G |
| do. XIII unk. bis 1912 | 3½ | 91.25 G |
| Pr. Bod.-Cr. XXVII b. 1920 | 4 | 100.— bzG |
| do. XXIII bis 1915 | 3¾ | 93.— G |
| do. conv. XI, XI, XVI | 3½ | 90.— G |
| Pr. Cr.-B-Pf. 1910 uk. 1920 | 4 | 100.20 bzG |
| do. v. 1904 unkb. 1913 | 3½ | 90.10 G |
| do. Kom.-Ob. v. 08 uk. b. 17 | 4 | 100.80 bzG |
| Pr. Hp.-Ak.-B. 1911 uk. 1921 | 4 | 100.50 G |
| do. Kom.-Ob. v. 08 uk. b. 19 | 4 | 101.25 G |
| Pr. Pfb.-B. XXXI b. 20 | 4 | 100.50 bzG |

| | Zinsf. | Kurs. |
|---|---|---|
| Pr. Pfb.-B. XXVI b. 1914 | 3¾ | 93.10 G |
| do. XXIV bis 1912 | 3½ | 90.60 G |
| do. Kom. IX bis 1920 | 4 | 101.— G |
| do. do. V bis 1917 | 3½ | 92.25 G |
| Schwarzb. H.-B. X b. 1921 | 4 | 100.50 G |
| do. I bis 1906 | 3½ | 93.20 G |

| Ausländische Fonds. | Zinsf. | Kurs. |
|---|---|---|
| Argentinien v. 97 | 4 | 88.75 G |
| Chilenische Anl. v. 1906 | 4½ | 94.30 etbG |
| Chines. E.-A. v. 1908 | 5 | 101.90 bz |
| Griechisch 5 % 1881 | 1,60 | 52.75 bzG |
| Japan. Anleihe II | 4½ | 97.50 B |
| do. von 1905 | 4 | 91.60 B |
| Italien. Rente konv. | 3¾ | —.— |
| Mex. kons. von 1899 | 5 | 100.20 bz |
| Oesterr. konv. Rente | 4 | 92.50 bzG |
| do. Silberr. | 4,5 | 95.80 G |
| do. Goldr. | 4 | 98.50 G |
| Rumän. v. 1903 | 5 | 102.50 bz |
| do. von 1905 | 4 | 92.70 G |
| Russ. v. 1905 uk. b. 1917 | 4½ | 100.40 G |
| do. v. 1902 uk. b. 1915 | 4 | 92.10 bz |
| Sao Paulo Eis. Grd. | 5 | 100.60 G |
| Türken-Lose o. Cpb. | Stck | 174.— bz |
| Ung. Gold.-R. | 4 | 93.90 B |
| do. Kr.-R. | 4 | 91.10 G |
| Siamesische Staats-Anl. | 4½ | 96.60 bzG |

| Eisenbahn-Stamm-Prior.-Aktien. | l. Div. | Kurs. |
|---|---|---|
| Baltimore and Ohio | 4,6 | 104.60 bz |
| Canad. Pacific | 7 | 236.75 bz |
| Oesterreichische Südbahn | 0 | 24.— bzG |

| Ausländ. Eisenb.-Prior.-Obligationen. | Zinsf. | Kurs. |
|---|---|---|
| Ital. Mittelmeerb. (Gold) | 4 | —.— |
| Kursk-Kiew (gar.) | 4 | 90.70 bz |
| Moskau-Wind.-Ryb. | 4 | 90.30 G |
| Rybinsk (gar.) | 4 | 90.20 bzG |
| Wladikawkas (g) | 4 | 100.30 G |

| Bank-Aktien. | l. Div. | Kurs. |
|---|---|---|
| Berliner Handels-Ges. | 9 | 169.75 bzG |
| Deutsche Bank | 12½ | 263.10 bz |
| Diskonto-Gesellschaft | 10 | 188.20 bz |
| Dresdner Bank | 8½ | 157.50 bzG |
| Mitteld. Privat-Bank | 7 | 125.25 bzG |
| Nationalb. f. Deutschland | 7 | 126.75 bz |
| Reichs-Bank | 6.48 | 143.80 etbG |
| Schaaffh. Bankverein | 7½ | 137.50 bzG |

| Aktien v. industriellen u. Bergwerks-Ges. | l. Div. | Kurs. |
|---|---|---|
| Allg. Elektrizitäts-Ges. | 14 | 273.25 bz |
| Ammendorfer Papierf. | 28 | 387.— bzG |
| Anhalter Kohlenwerke | 6 | 165.— bzG |
| Bergmann Elektr.-Werke | 12 | 234.10 bz |
| Chem. Fabrik Buckau | 12 | 201.50 bzG |
| Deutsch-Oesterr. Bergw.-Ges. (Beunaer Kohlenw.) | 11 | 238.30 bzG |
| Dessauer Gas | 9 | 175.50 bzG |
| Döhring & Lehrmann A.-G. | 10 | 167.50 bzG |
| do. Vorz.-Akt. | 6 | 113.50 G |
| Hallesche Maschinenf. | 30 | 427.— G |
| Hamb.-Amer. Packetfahrt | 8 | 132.25 bzG |
| Hille Gasmotoren | 11 | 165.— B |
| Humboldtmühle | 10 | 142.25 G |
| Ilse Bergbau-Ges. | 24 | 453.— bzB |
| Körbisdorfer Zucker-Fab. | 10½ | 153.50 bzG |
| Laurahütte | 4 | 173.— bzG |
| Luther Maschinen | 6 | 123.75 bzG |
| Masch.-Fabr. Buckau | 8½ | 180.10 bz |
| Norddeutscher Loyd | 3 | 96.10 bzG |
| Orenstein & Koppel | 14 | 219.— bzG |
| Phönix Bergw.-A. | 15 | 258.75 bzG |
| Riebecker Montanwerke | 12 | 199.10 bzG |
| Schönebeck. Metallf. | 0 | 82.— G |
| Siemens & Halske | 12 | 248.25 bz |

| Industrielle Obligationen. | Zinsf. | |
|---|---|---|
| Gew. Michel (Brem. Börse) | 5 | —.— |


**Mitteldeutsche Privat-Bank**
**Aktien-Gesellschaft**
**Zweigniederlassung Merseburg.**

Die in der
**Stahlkammer**
der Bank befindlichen Schrankfächer vermieten wir unter eigenem Verschluss der Mieter in drei verschiedenen Grössen gegen eine jährliche Miete von Mk. 20,—, Mk 10,—, Mk 3,—.

Auch stellen wir während der Reisezeit die Stahlkammer zur Aufbewahrung von versiegelten Kisten, Paketen, Wertgegenständen, Schmucksachen etc. unter kulantesten Bedingungen wochen- und monatsweise zur Verfügung.

Ausländische Geldsorten (Franks, Lire und Kronen) stets vorrätig.

Vermietet gewesene
**Pianos**
sind zu Mk. 250, 300, 350, 400 2c. zu verkaufen.
**B. Döll, Halle a. S.,** Gr. Ulrichstraße 33.

**Gr. Feigenbaum m. Frücht.**
zu verkaufen **Hallesche Str. 73.**

**Fetthammel-Verkauf.**
**150 Stck. junge prima fette Hammel** stehen zum Verkauf beim Gutsbes. **Hülse in Wünschendorf.**

**Salat-Kartoffeln**
verkauft **Hertel,** Saalstr.

**Kochbirnen und Rettigbirnen**
zu verkaufen **Steinstraße 1.**

**Hering in Gelee**
**Dose, ca. 2 Pfd. Inh., nur 55 Pf.**
**Dose, ca. 1 Pfd. Inh., nur 35 Pf.**
Ferner ganz frisch eingetroffen:
**Echter Schweizer, Tilsiter, Limburger u. Harz-Käse,**
Bestens empfohlen von
**Paul Kulicke,**
**Merseburg, Lindenstr. 19.**
**Fernruf 336.**

**Naether's**
Gesetzlich geschützt!
**Progress-Stühle**

— sind weltberühmt. —
Grosses Lager in
**Liegestühlen**
von Mk. 2,15 bis Mk 30,—
Spielwarenhaus
**Wilhelm Köhler,**
Gotthardtstr. 5.

„Meine Tochter war hochgradig
**blutarm.**
Durch eine Hauskur mit **Altbuchhorster Mark-Sprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat sie die besten Erfolge erzielt. Das Allgemeinbefinden hat sich gehoben und der Appetit wurde in hohem Maße angeregt. Innigsten Dank. Frau A." „Der **Mark-Sprudel** leistet mir großart. Dienste. Bin sehr zufried. Frau M." „Seit 4 Wochen trinke ich **Mark-Sprudel,** fühle mich jetzt bedeut. wohler und kräftiger, habe mehr Appetit, Lebens- u. Schaffensluft. Frau R. H." Ärztl. warm empf. Fl. 95 Pf. bei **Rich. Kupper** und **Reinhold Riebe,** Drogerien.

**Ihr Wunsch**
ohne großen **Zeitverlust über Literatur, Kunst und öffentliche Angelegenheiten unterrichtet zu bleiben,** erfüllt sich am besten durch die ständige Lektüre der „Hilfe". Herausgeber **Reichstagsabgeordneter Dr. Friedrich Naumann**
Diese Wochenschrift kostet **vierteljährlich** beim Buchhändler und bei der Post **nur M. 1.62** und bringt in jeder Nummer Artikel hervorragender Schriftsteller. Verlangen Sie bitte ein kostenloses Monatsabonnement.
**„Die Hilfe"** Berlin-Schöneberg.

Einer geehrten Einwohnerschaft von Merseburg zur Nachricht, daß ich mit dem heutigen Tage
**meine Wasch- und Plätt-Anstalt**
eröffnet habe und bitte um gütigen Zuspruch. Wäsche wird zu jeder Stunde angenommen u. geliefert.
**Edelweiß, Roßmarkt 2.**
Auch werden **Lehrfräuleins** eingestellt.

Nächste Gewinnziehung
**Grosse Frankfurter-Lotterie**
zu Gunsten des Deutschen Zuverlässigkeits-Fluges am Oberrhein.
**Ziehung 29., 30. August**
7492 Gewinne i. Werte von
Hauptgew. i. Werte M.
Mk **115000**
**50000**
**10000**
**5000**
**Frankfurter Lose à 3 Mk.**
11 Stück 30 Mk., Porto und Liste extra 30 Pfg. versenden die General-Debits
**Ferd. Schäfer**
Düsseldorf, Königs-Allee 52
**Louis Hederich**
Frankfurt/M., Fahrgasse 148
Auch zu haben in allen Lotteriegeschäft. u. d. Plakate kenntl. Verkaufsstell.
Schon auf 17 Lose ein Gewinn.

**Spazier-Stöcke**
empfiehlt
**Hans Käther, Markt 20.**

**Metall- u. Kautschukstempel**
für Behörden und Private
Petschafte,
Siegelmarken etc.
liefert
**Heinr. Hessler**
**MERSEBURG, Kirchstr. 7**

Für
**Wintersaaten**
ist
**Peru-Guano**
**„Füllhornmarke"**
**der beste Dünger.**
Er lockert die Ackerkrume und fördert die Gare.

**Rechnungs-Formulare**
in 1/1, 1/2 und 1/4 Bogen hält stets vorrätig
**Buchdruckerei Th. Rößner, Merseburg.**

**Blitz**
artig wird Ihnen bei einem Versuch die Erkenntnis kommen, dass
**Dr. Gentner's „Nigrin"**
die beste Schuhcrême für Sie ist. Alleiniger Fabrikant Carl Gentner, Göppingen.

**Bettfedern**
**werden gut und sauber gereinigt**
**Fr. Gärtner, Poststr. 1.**



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110824-14/fragment/page=0008

Telegramm-Adresse:
Correspondent Merseburg.
Fernsprecher Nr. 324.

# Merseburger Correspondent.

Schriftleitung
und Geschäftsstelle
Oelgrube 9.

Bezugspreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.
bei Abholung von unsern Ausgabestellen; bei Zustellung ins Haus durch unsere Austräger in Stadt und auf dem Lande außerdem Botenlohn; durch die Post 1,20 Mk. außer 42 Pf. Bestellgeld. — Das Blatt erscheint wöchentlich 6 mal nur an den Werktagen nachmittags. — Nachdruck unserer Originalmeldungen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet. Für Rückgabe unverlangter Einsendungen übernehmen wir keine Verbindlichkeit.

Wöchentliche Gratisbeilagen:
8 seitig illustr. Unterhaltungsblatt m. neuest. Romanen und Novellen.
4 seit. landwirtsch. u. Handelsbeil. mit neuesten Marktnotierungen.

Anzeigenpreis für die einsp. Petitzeile oder deren Raum für Merseburg und nähere Umgebung 10 Pf., kleinste Anzeigen 25 Pf., auswärtige pro Zeile 20 Pf., im Reklameteil 40 Pf. Bei kompliziertem Satz entsprechender Aufschlag. Gebühr für Extrabeilagen nach Uebereinkunft. Für Nachweisungen und Offertenannahme besondere Berechnung, nach auswärts mit Portozuschlag. Erfüllungsort Merseburg. Annahmezeit für größere Geschäfts-Anzeigen nur am Tage vorher, kleine Anzeigen bis spätestens 9 Uhr, Familienanzeigen bis 10 Uhr vormittags.

Nr. 198. Donnerstag den 24. August 1911. 38. Jahrg.

## Ueber den „dritten Band“.

Anläßlich des kürzlich erfolgten Todes des Bismarckforschers und -biographen Ritter Heinrich von Poschinger, ist die Erinnerung an den noch immer nicht veröffentlichten dritten Band des Bismarckschen Memoirenwerkes „Gedanken und Erinnerungen“ wach gerufen worden. Vielfach hat man von neuem die Frage aufgeworfen: warum wohl die Publikation noch nicht erfolgt sei. Volle Klarheit über diesen Punkt hat aber auch daraufhin niemand zu geben vermocht. Ursprünglich hieß es, Bismarck habe gewünscht, daß die Herausgabe auch dieses Bandes bald nach seinem Tode erfolge; es seien aber seine Söhne und sein Schwiegersohn gewesen, welche es verhindert hätten, „um sich und ihren Nachkommen die Karriere im Staats- und Heeresdienst nicht zu verschließen“. Tatsächlich befindet sich das Manuskript im Besitz der Familie und in sicherem Verschluß. Ob für immer oder nur für die Zeit, in welcher darin in die Schere genommene einflußreiche Leute nicht mehr unter den Lebenden wandeln? Diese Frage dürfte heute wohl noch garnicht beantwortet werden können, indem ihre Entscheidung wohl lediglich von der Individualität, den Beziehungen und Bestrebungen der späteren Häupter der Familie abhängt.

Poschinger hat über die Publikationsangelegenheit nichts verraten, wahrscheinlich aus dem Grund, weil er nichts darüber zu sagen wußte. Auch in einem in der letzten Zeit seines Lebens geschriebenen, den dritten Band betreffenden Aufsatz, der für die Wiener „Neue Freie Presse“ bestimmt war und den man in seinem Nachlasse aufgefunden, hat er kein Wort darüber verloren. In diesem Elaborat warnt Poschinger davor, sensationelle Enthüllungen von dem Schlußband zu erwarten, der eine große Enttäuschung für alle sein werde, die da glauben, Bismarck habe ihn im Zorn geschrieben. Der Alt-Reichskanzler sei vielmehr weit davon entfernt gewesen, denn er habe die hohen Fähigkeiten Kaiser Wilhelms II. stets rückhaltslos anerkannt. Nach letzterem, mit dem Worte „dem“ beginnenden Nachsatze möchte man schließen, daß es vor allem Urteile über diesen Kaiser seien, welche die Veröffentlichung nicht oder wenigstens vorläufig nicht als opportun erscheinen ließen und lassen und daß sie bei Lebzeiten desselben nicht zu erwarten ist.

Dieser Auffassung widerspricht gewiß nicht die jetzt von n[illegible] Äuße-
rung [illegible] nach
seiner [illegible] Besucher
gegen[illegible] te, die
Mem[illegible] nzlers
zu ver[illegible]
„[illegible] chische
Prin[illegible] Fahne,
und [illegible], und
da n[illegible] mmer
gut [illegible] t doch
nicht[illegible]; aber
es ve[illegible] er gar
das [illegible] Und
wenn [illegible] chieht,
dann [illegible] ch aus
dem [illegible] war.“
We[illegible] e man
nach [illegible] läge
gar k[illegible] lange
oder g[illegible]
Un[illegible] n dem
erwäh[illegible] macht,
ist die[illegible] welche
Bism[illegible] politik
in Af[illegible] Staats-
mann [illegible] ie um-
someh[illegible] aus-
breite. [illegible] Leute,
denn es liegt doch nahe, daß, je mehr die Franzosen dort Beschäftigung finden, zu Opfern an Gut und Blut gezwungen sind, sie desto weniger in der Lage und geneigt sind, sich in europäische Händel zu mengen. Wenn Bismarck noch Reichskanzler wäre, so würde es ihm schwerlich eingefallen sein, Frankreich von der Annexion Marokkos abzuhalten, so wenig wie er vor drei Jahrzehnten daran dachte, die Occupation Tunesiens zu verbieten.

Die fanatischen Bewunderer des ehemaligen Lenkers der auswärtigen Politik Preußens und des deutschen Reichs sind heute in erster Linie marokkosüchtig und werden jetzt wohl von dem Glauben an seine Unfehlbarkeit abkommen und den auch von Bülow ausgesprochenen Satz unterschreiben: „Nicht alles, was Bismarck sagte und tat, war gut und richtig!“

## Der deutsche Bauer.

Ein hohes Lied auf den deutschen Bauern singt Kuno Waltemath-Hamburg in einer längeren Abhandlung, die er im Augustheft der Preußischen Jahrbücher veröffentlicht. Er legt die ungünstige Lage des Bauernstandes vor 25 Jahren dar und stellt den Aufschwung in unserer Zeit demgegenüber. Im einzelnen sagt Waltemath in seiner lesenswerten Studie:

Man glaubte vielfach nicht, daß der Bauer sich je wieder erheben werde. „Fühlings Landwirtschaftliche Zeitung“ verneinte kurzweg die Möglichkeit, daß der Bauernstand sich der modernen Technik und Wissenschaft bemächtigen könne. Möhrlin urteilte im „Württembergischen Wochenblatt für Landwirtschaft“ 1883: „Leider fehlt unserem Bauernstande die Fähigkeit, sich den Verhältnissen anzupassen und die günstigen Gelegenheiten auszunutzen, und mit Recht macht ihm ein Deutschamerikaner den Vorwurf, daß er im Vergleich mit dem amerikanischen Farmer an einer gewissen halsstarrigen Unbeweglichkeit leide, die lieber das Ungemach über sich ergehen lasse, als daß sie demselben vorbeuge.“ Möhrlin bemerkt dann, daß sich der Bauer noch vielfach dem Genossenschaftswesen verschließe.

Wenn wir mit diesen Schilderungen des Landvolks vor 25 Jahren die heutigen Bauern vergleichen, dann muß man sagen, welche Wendung! Und zwar eine Wendung, geschaffen durch die Macht der Selbsthilfe! In bewundernswerter Weise hat unser Bauernstand sich der Wandlung aller wirtschaftlichen Verhältnisse und dem Geiste unseres Maschinenzeitalters anzupassen gewußt. Die Wunder der modernen Technik und Chemie sind von dem deutschen Landmann nicht bloß mit blödem Erstaunen angestarrt, sondern von ihm in seine Dienste gezwungen worden. Ja, der Bauernstand, von dem man meinte, daß er einer Aneignung zeitgemäßer Fortschritte nicht fähig sei, hat vielfach sogar den Großbetrieb überholt und ist in manchen Zweigen der Landwirtschaft geradezu der Lehrmeister für jenen geworden.

Nicht mit einem Male, sondern nach bedächtiger Bauernart allmählich sind die mittleren und kleineren Landwirte zur Erkenntnis von der Nützlichkeit der Wissenschaft gelangt. Die Bauern im Hildesheimschen führten kurz nach 1870 den Zuckerrübenbau bei sich ein und durchdrangen sich bereits damals mit der Einsicht, daß modernere Kultivierungsmethoden notwendig seien. In anderen deutschen Gauen erstanden etwas später gleichfalls Pioniere der neuen Agrikultur. Waltemath führt ziffernmäßige Beispiele für die dadurch erreichte Steigerung der Preise und der Ernteerträgnisse an und erzählt aus der Praxis folgenden Fall:

„Ich habe selbst vor 10 bis 15 Jahren erfahren, wie in einem kleinen holsteinischen Dorfe die Tätigkeit derartiger Männer ihre Kreise zog. Ein kleiner Landwirt hatte dort den Acker mit Kalk gedüngt, unter dem Kopfschütteln der anderen Bauern, dann später an Thomasmehl und Kali sich herangewagt. Nachdem die guten Resultate jenes einen Bauern ans Licht getreten waren, begann das ganze Dorf mit dem zu düngen, was man vorher „neumodischen Kram“ genannt hatte, nahm Maschinen aller Art in Gebrauch, und jetzt erscheint den Jungen die Zeit, die nur Stalldung und Handarbeit kannte, wie grauestes Altertum.“

Der Bauer pflegt, so führt der Verfasser weiter aus, seinen Boden mit der ganzen Intensität, die die moderne Agrikultur verlangt. Er versteht sich zu rationeller Bearbeitung des Bodens, zu verbessertem Pflügen, zur Beschaffung besseren Saatguts und zur Düngung mit stickstoff- und phosphorsäurehaltigen Stoffen sowie mit Kali und Kalk. Die Erfahrung erweist, daß der Landwirt, der in großen Mengen Kali ausstreut, ein Adept sämtlicher Fortschritte seines herrlichen Berufes ist und sich auch reichlich des Thomasmehles, des schwefelsauren Ammoniaks, der Superphosphate und des Chilisalpeters bedient.

Nach den Veröffentlichungen des Kalisyndikats verbrauchen in Preußen die Bauernprovinzen Schleswig-Holstein und Hannover die größten Quantitäten Kali. Was die anderen Bundesstaaten betrifft, so überragt das Bauernland Oldenburg an Kaliverbrauch ganz Deutschland, nur von Anhalt abgesehen. In Sachsen und Braunschweig verwenden die bäuerlichen Familiengüter von 5 bis 30 Morgen mehr künstlichen Dünger als der Großbetrieb. — Diese Darlegungen über die hocherfreuliche wirtschaftliche Entwickelungsfähigkeit des deutschen Bauernstandes lassen die berechtigte Hoffnung aufkommen, daß dieser sich auch politisch immer mehr zu den Erfordernissen des Fortschritts vorwärts entwickeln wird.

## Die „Arbeiteraristokratie“.

In den letzten Nummern der sozialdemokratischen „Neuen Zeit“ hat ein Genosse J. Sachse einen Aufsatz über den englischen Arbeiterversicherungsentwurf veröffentlicht, worin folgende Sätze vorkommen:

„Die englische Kranken- und Invalidenversicherung ist auf zwei fundamentale Grundsätze aufgebaut. Erstens wird die volle Verantwortung und das ganze Risiko für den finanziellen Erfolg oder Mißerfolg der Versicherung ausschließlich den versicherten Arbeitern aufgebürdet. Und zweitens wird eine reinliche Scheidung bewerkstelligt zwischen den Versicherten, die ein großes, und denen, die ein geringes Risiko darstellen, zwischen gesunden, kräftigen, regelmäßig beschäftigten und ein regelmäßiges Leben führenden Arbeitern und kränklichen, regellos beschäftigten und lebenden Arbeitern, mit einem Worte, zwischen der Arbeiteraristokratie und der Masse des rechtlosen, stärker ausgebeuteten Proletariats. Diese Spaltung der Versicherung sind die beiden oben erwähnten große Vorzüge des englischen Entwurfs.“

Wir trauten unseren Augen kaum, schreibt die „Frs. Ztg.“, als wir dies lasen; denn solche offenbaren Ketzereien in der offiziellen Wochenschrift der deutschen Sozialdemokratie zu finden, war uns neu. Man bedenke nur: erstens unterscheidet ein zielbewußter Genosse zwischen einer „Arbeiteraristokratie“ und der „Masse des Proletariats“, während doch die Sozialdemokratie von irgendwelchen Gradunterschieden zwischen den gesamten Arbeitern absolut nichts wissen will und sogar die geistigen Arbeiter genau auf dieselbe Stufe wie die ungelernten Handarbeiter stellt. Zweitens aber bezeichnet Sachse als großen Vorzug des englischen Entwurfs die reinliche Scheidung zwischen den Versicherten, die ein großes und denen, die ein geringes Risiko darstellen. Ei, ei! Wie war es aber bei der Beratung der Reichsversicherungsordnung im Deutschen Reichstage? Als damals Abg. Dr. Mugdan und andere der Einbeziehung der Angestellten mit höherem Einkommen als 2000 Mk. in die Reichsversicherung mit dem Hinweise widersprachen, daß dadurch Personen mit großem und mit geringem Risiko in einen Topf geworfen und damit die Kassen finanziell ungünstig beeinflußt würden, da wurde von den Sozialdemokraten auf das heftigste opponiert und den Gegnern die Vertretung von egoistischen Motiven, Standesinteressen und dergl. vorgeworfen. Jetzt aber bezeichnet ein Sozialdemokrat selbst die Trennung der besser- und der schlechtergestellten Versicherten im englischen Versicherungsentwurf als „großen Vorzug“.

## Die Marokkofrage.

Aus Paris wird gemeldet: Der französische Botschafter in Berlin Cambon ist Montag nachmittag eingetroffen. Botschafter Cambon hatte Dienstag nachmittag mit dem Minister des Äußern de Selves und sodann gemeinsam mit diesem mit dem Ministerpräsi-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319110824-14/fragment/page=0009
DFG